

Oberfasseler Zeitung

Publikationsorgan für die Bürgermeisterei Oberfassel

Ober- u. Niederbollenborn, Müllinghoven, Heisterbach, Mersdorf, Müdinghoven, Simperich, Stieldorf, Vinkel u.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstags, Donnerstags u. Samstags. - Bezugspreis: monatlich 1.00 Goldmark bei freier Zustellung ins Haus. - Anzeigenannahme: Montag, Mittwoch und Freitag bis abends 6 Uhr.

Druck und Verlag:
Johannes Dappen, Oberfassel (Siegelkreis)
Telephon 282 Amt Königswinter
Postfachkonto: R 51 Nr. 40935



Verantwortung:
Johannes Dappen, Oberfassel (Siegelkreis)
Agenturen:
Oberbollenborn: B. Seidemann.
Simperich: Bernh. Schumacher.

Anzeigenpreise: Lokale Familienanzeigen 10 Pfg. die einspaltige mm-Zeile, auswärts Anzeigen sowie von Behörden, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern Auktionsatoren ufr. 15 Pfg. Reflektoren mm Höhe 40 Pfg.

Nr. 71

11. Blatt

Samstag, den 16. Juni

1928

Wirtschaftsumschau

Die Aufwärtsbewegung an den deutschen Effektenmärkten, die nach Ostern einsetzte, ist allmählich wieder zum Stillstand gekommen. Die Hausstimmung hat nachgelassen, und so machen sich Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Da die damalige Belebung des Börsenverkehrs in der Hauptsache durch umfangreiche Käufe des Auslandes, und zwar namentlich Amerikas hervorgerufen wurde, ist die deutsche Spekulation dadurch in eine besonders enge Verbindung mit den internationalen Börsenplätzen gekommen. Es war daher ganz erklärlich, daß die seit längerer Zeit unruhigen Verhältnisse an der New Yorker Börse mit ihrem beinahe täglichen Tendenzwechsel auch an den deutschen Börsen eine starke Nervosität hervorriefen und auf die Stimmung drückten. Die Spekulation schritt infolge Nachlassens der Auslandskäufe auf der meissen Märkten zu Stillstellungen. Dennoch hielten sich bisher die Kursrückgänge an der Berliner Börse in bescheidenen Grenzen. Auch nach dem Kurseinbruch an der New Yorker Börse vom Dienstag dieser Woche betrugen die Verluste durchschnittlich nur 1 bis 3 Prozent. Einzelne Spezialwerte, die vorher besonders in die Höhe gegangen waren, erlitten allerdings stärkere Einbußen. Wenn auch die Börse vorläufig ein hochgradiges Widerstandsfähigkeit bewiesen hat, ist doch das Gefühl der Unsicherheit wieder stark gestiegen, wozu in erster Linie der Umstand beiträgt, daß die weitere Entwicklung der Verhältnisse in New York sowohl an der Börse als auch auf dem Geldmarkte durchaus unübersichtlich ist und jederzeit mit weiteren Ueberforderungen gerechnet werden muß.

Mit Rücksicht auf die starke Abhängigkeit des deutschen Kapitalmarktes vom Auslande sind angesichts der New Yorker Vorgänge Befürchtungen laut geworden, daß eine dort eintretende stärkere Verknappung auf die Kapitalversorgung Deutschlands in ungünstigem Sinne einwirken könnte. Diese Möglichkeit bestände insofern, als bei weiterer Verringerung der Zinsspanne zwischen Berlin und New York amerikanische Guthaben bei deutschen Banken abgezogen werden könnten. Vorderhand ist aber in dem Zustrom von Auslandsanleihen kein Nachlassen zu beobachten, und die Befürchtung, daß die Anpannung am New Yorker Geldmarkte die Erlangung von Auslandsanleihen erschweren würde, sind dadurch widerlegt worden, daß gerade in diesen Tagen verschiedene Anleiheemissionen in New York einen durchaus befriedigenden Erfolg erzielt haben. Wie rege die Emissionstätigkeit in letzter Zeit gewesen ist, geht daraus hervor, daß die im vergangenen Monat im Auslande untergebrachten deutschen Anleihen mit 430 Millionen Mark eine neue Rekordhöhe erreicht haben. Auch im Juni sind bereits wieder erhebliche Beträge zur Auflegung gelangt.

Auf den Zustrom der Anleiheerlöse ist wahrscheinlich auch die schnelle Entspannung am Geldmarkte zurückzuführen, die nach dem Ultimo eingetreten ist. Hierzu dürfen ferner die jetzt schon beginnenden Vorbereitungen für den Quartalsultimo beigetragen haben, indem die für diesen Zweck bereitgestellten Gelder inzwischen als tägliches Geld Anlage suchen. Im Augenblick erscheint somit die Situation am Geldmarkte durchaus günstig. Für deren weitere Gestaltung wird natürlich der Konjunkturverlauf von ausschlaggebender Bedeutung sein. Entsprechend der leichten Geldmarktlage zeigte auch der Reichsbankausweis für die erste Juniwoche eine erfreuliche Entlastung des Zentralnoteninstituts.

Was die gegenwärtige Konjunkturlage angeht, bei der Anzeichen des Stillstandes oder Rückganges auf fast allen Wirtschaftsgebieten mehr oder weniger stark in Erscheinung treten, so begt man einerseits die Hoffnung, daß sich die Liquidität der Wirtschaft innerhalb der ihr augenblicklich gegebenen Atempause soweit stärken könnte, daß dadurch ein schärferer Rückschlag vermieden wird. Andererseits hat die Konzentration der Bewegung in der deutschen Industrie im Hinblick auf die rückläufige Konjunktur einen neuen Antrieb erfahren. Man ist bemüht, durch Zusammenschlüsse und die dadurch ermöglichte weitgehende Rationalisierung der Betriebe die Wirkungen des Konjunkturrückganges auszugleichen, und die Konkurrenzfähigkeit dem Auslande gegenüber zu erhöhen. So ist in diesen Tagen die Vereinigung ostdeutscher Waggonbauern in der Linke-Hofmann-Werke A. G. zustande gekommen. Auch in der deutschen Gummi-Industrie sind die Zusammenschlußpläne wesentlich gefördert worden. Ferner sind gleichzeitige Restrukturierungen in der Automobilindustrie im Gange. In der Metallindustrie ist die bisher zwischen der Metallhand und Metallurgischen Gesellschaft sowie der Metallgesellschaft in Frankfurt a. M. bestehende Interessengemeinschaft in einen völligen Zusammenschluß verwandelt worden, wodurch die neue Gesellschaft zum bedeutendsten Metallunternehmen des Kontinents geworden ist. Von besonderer Bedeutung für die gesamte wirtschaftliche Entwicklung dürfte es sein, daß sich die Baukonjunktur erheblich gebessert hat. Der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe erreicht im Reichsdurch-

schnitt bereits 90 v. H. der Bauarbeiter. Am auffälligsten ist die Zunahme der Beschäftigung in Ostpreußen, wo zur Zeit fünf Sechstel der Bauarbeiter beschäftigt sind, während noch vor etwa einem Monat dort nur zwei Drittel Arbeit finden konnten. Für die Eisenindustrie bietet die in letzter Zeit fünf Sechstel der Bauarbeiter beschäftigt sind. Während Möglichkeit, wenigstens bis zu einem gewissen Grade den Ausfall an Inlandsabsatz auszugleichen. Infolge der am Eisenerportmarkt durch steigende Nachfrage entstandenen Materialknappheit wird in immer stärkerem Maße auf die deutsche Produktion zurückgegriffen. Allerdings bleiben die beim Export erzielten Preise noch weit hinter den Inlandspreisen zurück.

Die schwierige Regierungsbildung.

Schleppender Gang der Verhandlungen.

Noch immer keine Klärung.

Mit. Berlin, 15. Juni. Die Verhandlungen um die Regierungsbildung im Reich sind heute zwar fortgesetzt worden, haben aber ihren schleppenden Gang beibehalten. Die Volkspartei besteht nach wie vor auf der sofortigen Verbreiterung der Regierungskoalition in Preußen, während Ministerpräsident Braun die Erweiterung zur Großen Koalition erst später vornehmen will.

Ein neues Moment hat das Eingreifen Dr. Stresemanns in die Verhandlungen gebracht, der heute morgen eine Unterbrechung mit Staatssekretär Weismann vom preussischen Staatsministerium hatte. Müller-Franke hatte heute morgen außerdem Besprechungen mit dem Vorkämpfer des Zentrums, von Guérard.

Heute nachmittag hielt die Deutsche Volkspartei im Anschluß an eine Besprechung Dr. Stresemanns mit Dr. Scholz, eine Fraktionsführung ab, in der zum Ausdruck kam, daß die Deutsche Volkspartei die Verhandlungen um die Bildung einer Regierung der Großen Koalition fortsetzen will, inzwischen soll aber die Preußen-Frage weiter geklärt werden.

Die nächste volksparteiliche Fraktionsführung ist erst für Montag angesetzt.

Hermann Müller will morgen die Verhandlungen mit den Fraktionsführern fortsetzen.

Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob die Bildung der neuen Regierung noch in weiter Ferne liegt.

Der Reichstag vorläufig vertagt!

Bis die neue Regierung da ist.

Mit. Berlin, 15. Juni. Der Reichstag beschäftigte sich heute mit den Amnestieanträgen der Kommunisten, Deutschen und Nationalsozialisten. Während die Kommunisten die Forderung von der Amnestie ausgenommen wissen wollen, treten die Deutschen und Nationalsozialisten ausdrücklich für die Einschließung der Fememörder in die Amnestie ein, verlangen dagegen die Ausschließung aller Landesverratsdelikte.

Die Anträge wurden schließlich einem Rechtsausschuß überwiesen. Darauf begründete Abg. Effer (Zentr.) den bekannten Antrag seiner Fraktion, zur Linderung der Notlage in den weiträumigen und östlichen Grenzgebieten die sofortige Auszahlung der im Grenzfonds für 1928 bereitgestellten Mittel zu veranlassen, damit die durch die Grenzziehung entstandenen Schäden baldigst abgegolten werden könnten.

Die Deutschen und Nationalsozialisten beantragten die Vorlegung einer Regierungsdenkschrift bis zum Herbst, in der die Zustände geschildert werden sollen, die sich aus der Befestigung ergeben haben.

Staatssekretär Schmid hat, dies dem Ausschuß zu überlassen; er teilte mit, daß aus dem Fonds von 15 Millionen bereits ein größerer Betrag den Ländern überwiesen worden sei. Geldlicherseits bestünden keine Hemmungen gegen eine schnelle Hilfe.

Der Antrag Effer, sowie die sonstigen Anträge wurden dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Darauf vertagte sich der Reichstag auf unbestimmte Zeit. Er überließ es dem Präsidenten, die nächste Sitzung einzuberufen, wenn die neue Regierung gebildet sei.

Autonomistendebatte in der Kammer.

Eine stürmische Sitzung.

Paris, 15. Juni. In der Kammer kam es gestern zu einer ungewöhnlich stürmischen Sitzung auf Grund des von Seiten des Abgeordneten Walter eingebrachten Antrages auf sofortige Haftentlassung der im Colmarer Autonomistenprozeß verurteilten Abgeordneten Kridlin und Koffe.

In der Begründung fand der Antragsteller ergreifende Worte für die Räte des Elsaß, doch fanden die Ausführungen außerhalb der kleinen Gruppe der elssässischen Abgeordneten in dem vollständig gefüllten Hause keinerlei Echo.

Ein zweiter Antrag ging von dem sozialistischen Abgeordneten Ury aus und verlangte die Freilassung aller in Gefängnis sitzenden Parlamentarier, aller, auch der verhafteten kommunistischen Abgeordneten.

Der frühere Wiederaufbauminister Reibel ersuchte Wal-

ter eindringlich, seinen Antrag zurückzuziehen. Walter verriet sich dann in lebhafter Debatte mit seinen Kollegen und bestieg darauf von neuem die Rednertribüne, um zu erklären, daß er beschloßen habe, seinen Antrag bis zur Bestätigung der Wahl Kridlins und Koffes zurückzuziehen.

Die Sitzung wurde dann vorübergehend aufgehoben. Auf der Rechten herrschte starke Unzufriedenheit. Mehrere Abgeordnete machten Poincaré heftige Vorwürfe, weil er die allgemein erwartete beruhigende Geste nicht gemacht habe. Nach Wiederaufnahme der Sitzung teilte der Kammerpräsident Bouisson mit, daß die Kammer über die Interpellation Ury's zu entscheiden habe. Justizminister Barthou erklärte, daß die Regierung in dieser Frage die Vorfrage verbunden mit der Vertrauensfrage stelle. Nach längerer Diskussion wurde schließlich mit 342 gegen 167 Stimmen die Vertagung der Interpellation Ury's beschloßen.

Die Wahl Koffes und Kridlins wurde heute von der Kammer bestätigt.

Rheinlandverhandlungen in Berlin?

Berlin, 15. Juni. Nach einer Meldung des Pariser Korrespondenten der „Täglichen Rundschau“ hat sich gestern das französische Parlamentskomitee zum Studium deutscher Angelegenheiten endgültig gebildet. Als Präsident wurde Trocquer gewählt. Der Kommission gehören 30 Parlamentarier an, darunter einige Senatoren. Der Präsident beabsichtigt eine objektive Prüfung aller schwebenden deutsch-französischen Fragen, und zwar begibt sich Montigny nächsten Sonntag nach Berlin, um an erster Stelle die Erörterung des Rheinlandproblems vorzunehmen und in dieser Frage mit maßgebenden politischen Persönlichkeiten Führung zu nehmen.

Hoover republikanischer Präsidentschaftskandidat.

New York, 15. Juni. Der Republikanische Konvent hat mit großer Mehrheit beschloßen, Hoover als Kandidaten der Republikanischen Partei für die Präsidentschaftswahlen aufzustellen, die bekanntlich im Januar nächsten Jahres stattfinden. Im November dieses Jahres findet zunächst die unmittelbare Wahl der sogenannten Wahlmänner statt, die ihrerseits wieder im Januar den neuen Präsidenten zu wählen haben. Auf jeden Bundesstaat entfallen sowie Wahlmänner, als er Mitglieder zum Senat und Abgeordnetenhaus entsendet.

Hoover wurde mit der außerordentlichen Mehrheit von 837 von 1089 Stimmen zum Kandidaten gewählt. Infolge dieser nicht erwarteten Mehrheit beantragte Gouverneur Poulsen von Kansas die Nominierung durch Zurschneidung zu erklären. Dieser Antrag wurde mit stürmischem Beifall angenommen. Hoover, der, der Tradition gemäß, dem Konvent ferngeblieben war, erhielt die Mitteilung von seiner Nominierung durch Radio in seinem Hause in Washington.

Der Kampf um das Gebetbuch in England.

Das Unterhaus zum zweiten Male gegen das Gebetbuch.

London, 15. Juni. Nach äußerst stürmischer Sitzung wurde vom Unterhaus auch das redigierte Gebetbuch mit 266 gegen 220 Stimmen abgelehnt. Der Innenminister bezeichnete eine Annahme als den Beginn der Gegenreform, da wesentliche Lehrsätze der Kirche in einem materialistischen Sinne abgeändert würden. Sir Robert Horne vertrat die Auffassung, daß es keiner Kirche verwehrt werden dürfte, sich ihr eigenes Gebetbuch zu schaffen.

Frankreich führt wieder Krieg in Marokko.

Kampf mit ausländischen Eingeborenen.

Paris, 15. Juni. Die französischen Mandate in Marokko, die nach dem ersten amtlichen Kommuniqué nur friedlichen demonstrativen Charakter haben sollten, haben sich, wie nunmehr von offizieller Seite zugegeben werden muß, zu einem regelrechten Krieg mit den ausländischen Eingeborenen im Atlasgebiete entwickelt. Die französischen Truppen haben zunächst den Gebirgsstock von Adrebe besetzt. Die Eingeborenen haben eine, wie das Kommuniqué es nennt, „Gegendemonstration“ unternommen, sind aber von französischen Truppen „kräftig abgeschlagen“ worden.

Straßenkämpfe in Tientsin.

London, 15. Juni. Die Blätter veröffentlichten Meldungen, nach denen im Chinesenviertel von Tientsin gestern heftige Straßenkämpfe stattgefunden haben. Entwaffnete Soldaten der Nordarmee, die noch in der Stadt weilen, sprengen das Waffenarsenal in die Luft, plündern, morden und setzen den einschreitenden Südruppen Widerstand entgegen. Bisher soll die Ruhe noch nicht vollständig wieder hergestellt sein. Der chinesische Gesandte in Washington hat dem Staatsdepartement mitgeteilt, daß er von nun an die nationalistische Regierung vertritt.

Ischangsolin doch nicht tot?

London, 15. Juni. Neuere englische Meldungen aus Moskau behaupten, daß Ischangsolin nicht gestorben sei. Er habe vielmehr in einem Ausbruch an seine Unterführer mitgeteilt, daß seine Verwundungen bei dem bekannten Bombenattentat nur leichter Natur seien. Die über seinen Tod verbreiteten Meldungen seien falsch und beruhten auf tendenziösen Nachrichten.

Drei Mann der „Italia“-Besatzung aufgefunden.

Mit. Oslo, 15. Juni. Eine bisher unbefestigte Meldung besagt, daß die drei Mitglieder der Expedition Nobles, die den Versuch unternahmen, das Nordkap zu erreichen, aufgefunden worden seien, und zwar von den Leuten, die vor einigen Tagen mit Hundeschlitten auf die Suche nach ihnen ausgeschickt wurden. Unter den drei Aufgefundenen befindet sich auch der schwedische Wissenschaftler Malmgren.

Am Samstag wird das französische Kriegsministerium ein Wasserflugzeug nach Epinay entsenden, das an der Rettungsaktion für Nobile teilnehmen soll. Unterwegs soll der französische Flieger Amundsen an Bord nehmen, der die Gesamtleitung der Hilfsexpedition in den Händen hat.

Die Gruppe Nobles, die augenblicklich nach Norwegen getrieben wird, hat die Insel Foya überholt und befindet sich nach den letzten Meldungen 15 Kilometer südlich der Insel 12. Insel. Sie hat Flinten verlangt, da Eisbären in ihre Nähe gekommen seien.

Der erste Kistenflug in Köln?

Nicht mit Raab-Rahenstein.

Berlin, 15. Juni. Von der Firma Opel (Rüsselsheim) wird der „Köln. Ztg.“ mitgeteilt:

Ein Teil der in den letzten Tagen durch die Presse gegangenen Meldungen über den Kistenflug stimmt nicht mit den Tatsachen überein. Anfang des Jahres ist zwischen der Firma Opel und den Raab-Rahenstein-Werken in Rassel ein Vertrag über die Lieferung eines für Kistenantrieb brauchbaren Flugzeuges abgeschlossen worden. Dieses Abkommen wurde bereits vor mehreren Wochen von seiten der Firma Opel wegen dauernder vertragswidriger Veröffentlichungen des Fliegers Raab gelöst, sodaß Raab außerstande ist, den Opelschen Kistenflug durchzuführen. Außerdem hat sich bei Versuchen an Modellen gezeigt, daß Flugzeuge vom sogenannten Entenstyp für Kistenflüge wegen des hohen Beschleunigungsdrucks und mangelnder Eigenstabilität nicht in Frage kommen. Die Firma Opel entwickelt deshalb, um die größtmögliche Flugfähigkeit zu gewährleisten, in einem norddeutschen Flugzeugwerk einen neuen Spezialtyp, bei dem alle in der Zwischenzeit gesammelten Erfahrungen verwertet sind. Mit einem Flug dieses Flugzeuges ist vor Mitte Juli nicht zu rechnen. Das erste große Schaufliegen mit einem Opelschen Kistenflugzeug wird in Berlin oder in Köln bei der Presse sein.

Polale Nachrichten.

Oberkassel, den 16. Juni 1928.

Sonntagsgedanken.

Sonntag — Tag des Lichtes, Tag der Sonne! — Laßt uns abstreifen die Schatten des grauen Werktages und wirfen wir die Rinde unserer mühseligen Welt hinter uns! — Versuchen wir wenigstens über den Sonntag die finsternen Mächte des sorgenbeschwerten Alltags! Unsere Herzen wollen wir dann öffnen, auf daß das Licht des Sonntags in sie eindringe. Das Dunkle und Finstere muß klarer Helligkeit weichen. In jeder Menschenseele häuft sich die Woche über Sorge auf Sorge, Kummer und Leid, oft auch Groll und Not. Da hat nun unser Herrgott den Sonntag dafür geschaffen, daß Licht in dieses Dunkel komme, um die in allen Herzen liegenden Gerechtigkeitsschätze nicht ganz unempfindlich zu machen. Der erdgebundene Mensch soll wenigstens an diesem Tag Herz und Seele frei machen für das Licht der ewigen Sonne.

Sonne? — Steht in diesem Worte nicht der geheime Sinn von gesund? — Sich sonnen — heißt gesund!

Sonntag — das ist der Tag der Gesundung! Gefunden wollen wir von den Leiden des Werktages, ausruhen von der Last, die wir die Arbeitswoche hindurch tragen mußten, genesen und erholen wollen wir uns von der Erdgebundenheit der Werkwoche. Reinen von allem Unrat, der sich auf unsere Seele legt, herausarbeiten aus der Tiefe, in die uns vielleicht ein Alltag führte; emporsteigen soll am Sonntag unsere Seele zum allesüberstrahlenden, allesverdauernden Lichte! Gefunden soll unsere Seele jeden Sonntag aufs neue am Ursprung allen Lichtes, am Ursprung alles Seienden.

Lichtströme, vom Unendlichen ausgehend und ins Ewige einmündend, mögen unsere Seelen an den Sonntagen durchfluten, auf daß uns einst ein ewiger Lichttag, ein ewiger Sonntag werde! —

Trinken und schlürfen sollen wir vom Born des ewigen Lichtes, das durch unsere Kirchen dringt und durch Gottes schöne Frühlingswelt. Dort an diesen heiligen Wassern der Erkenntnis mögen unsere Seelen zum Sonntag sich laden, auf daß das geweihte Wasser eindringe in die verborgenen Kanten unserer Herzen.

So wenn wir den Sonntag verstehen lernen, dann wird er uns zu einem wirklichen Tag des Lichtes, zu einem wahren und echten Sonntag, zu einem Tag der Seelengesundung. Solche Lichttage führen einst zum Lichtumfließen, ewigen Sonntag.

Die Freie Handwerkerinnung Oberkassel hält am Montag abend 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Künster eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung im Informaten der heutigen Nummer sei auch an dieser Stelle hingewiesen.

Junggefallen-Schützengesellschaft Oberkassel. Auf den morgen stattfindenden Ausflug nach Hammerstein sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Die Abfahrt erfolgt 12.30 Uhr. Fahrpreis hin und zurück 1,20 Mark.

Gefunden wurde ein neues Fahrrad zwischen dem Strandbad und der Oberkasseler Fähre. Interessierte Mitteilungen sind zu richten an die Polizeiverwaltung Oberkassel.

55. Stiftungsfest des M.-S.-V. „Cäcilia“

Oberdollendorf, am Sonntag, den 10. Juni 1928.

Ein Verein läßt den Grad seiner Bedeutung und seines Ansehens am deutlichsten bei den Gelegenheiten erkennen, wenn er aus irgendwelchen Gründen an die Öffentlichkeit tritt. Denn die Öffentlichkeit ist Kritik, ist Maßstab für die Achtung, deren sich eine Organisation erfreut. Die eigentlichen Träger des Vereinslebens, die Mitglieder, stehen innerhalb einer festen Tradition; sie merken die Fehler und Unzulänglichkeiten gar nicht, mit denen diese Tradition vielleicht behaftet ist. Für sie hat die Körperschaft als Ganzes Wert; wenn ihre Kritik ansetzt, so besteht sie aus bestimmten von Leuten, die sie tragen. Bestrebungen innerhalb des Vereinslebens, höchst selten nur trifft sie den Bestand und die Leistungsfähigkeit des Vereins selbst. Auch Außenstehende halten in der ruhigen Überlegung des Alltags mit Mißfallen oder Tadel zurück; was ihnen an Zusammenhängen der Mitmenschen als unangenehm, vielleicht sogar als schädlich erscheint, wird trotzdem nicht bekämpft, solange es für sich besteht, ohne Anspruch auf öffentliche Anerkennung und Geltung zu machen. Wird aber die Öffentlichkeit durch einen Verein gezwungen, zu seinem Bestehen Stellung zu nehmen, indem er die ihm zukommende Anerkennung durch die eigenen Mitglieder auch von den anderen Bürgern eines Gemeinwesens fordert, dann gibt das Ja oder Neinfragen zu einer solchen Forderung den Beweis für das Ansehen, das er im Stillen schon lange genießt. Ein Verein, der sich tatsächlich durch seinen Zweck und die Art seiner Betätigung bewährt hat, braucht vor der Politik durch die öffentliche Meinung keine Furcht zu haben; sie äußert sich in einer schlichten, meist durch die Tat kundgegebenen Freude über sein Wirksamkeit.

Solche Anerkennung wurde auch dem M.-S.-V. „Cäcilia“ Oberdollendorf zuteil, der am letzten Sonntag unter Teilnahme der ganzen Bürgerschaft sein 55. Stiftungsfest feierte. Das Dorf hatte aus Stolz über den nun zu sehenden Merkmahl in der Geschichte seines mit Recht beliebten Gesangsvereins reichen Flaggenschmuck angelegt. Gegen 2 1/2 Uhr versammelten sich die Mitglieder der „Cäcilia“ bei ihrer Fahne auf dem Marktplatz, um mit klingendem Spiel die übrigen Ortsvereine an ihren Vereinslokalen zum Festzug abzuholen. Weiterhin galt es, zwölf auswärtigen Gesangsvereine die zur Teilnahme an dem aus Anlaß der Jubiläumstreffen der Sängerfest nach Oberdollendorf gerufen waren, den Willkommengruß zu entbieten. Kurz und quer zogen die Teilnehmer des Festzuges unter Vorantritt einer Musikkapelle und des Tambourkorps der freiwilligen Feuerwehr durch den Ort; an den einzelnen Lokalen, die als Treffpunkte vorgesehen waren, wurde Halt gemacht, und unter Trompetenschmettern und Paukenschlag reichte sich eine neue Gruppe mit ihrer Fahne ein in die festliche Schaar. Nachher kehrte ein schier unüberschaubarer Zug mit Fahnen und Bannern zum Marktplatz zurück und nahm seinen Weg in den schön geschmückten Saal des Gasthofs Weber (zum ehemaligen Wirtshaus), wo das Sängerfest stattfand. Obwohl der sehr große Saal durch Hinzunahme des mit einem Sonnenfegel überdachten Gartens beträchtlich erweitert war, fanden längst nicht alle Gäste in ihm Platz, so stark war die Teilnahme an dem Sängertreffen zu Ehren der Oberdollendorfer Cäcilia. Herr Jakob Laufenberg begrüßte in seiner Eigenschaft als erster Vorsitzender des festgebenden Vereins die aus Oberdollendorf und von auswärts so zahlreich zusammengekauften Sangesfreunde. Sein besonderer Gruß galt Herrn Bürgermeister Nicker, Oberkassel und Herrn Gemeindevorsteher Sand, Oberdollendorf, als den offiziellen Vertretern der Gemeinde. Nach

der Begrüßung durch den Vorsitzenden sang der M.-S.-V. „Cäcilia“ den wunderschönen Männerchor von W. H. „Der Mönch von Heisterbach“. Die Wiedergabe unter der Leitung des langjährigen bewährten Dirigenten, Herrn Edmund Sand, fand allgemein berechtigten Beifall. Die Glückwünsche der Gemeinde überbrachte Bürgermeister Nicker. Er erinnerte zunächst an das wohlgelungene Jubiläum im Jahre 1923, das er nicht habe mitfeiern können, da die Besatzungsbehörde ihn ausgenutzt hatte. Nur die Ueberlieferung eines Glückwunschtelegramms sei ihm damals als Zeichen seiner Anteilnahme möglich gewesen. Dennoch stehe das Fest ihm als besonders lieb in der Erinnerung; denn am Vorabend hätte ihm ein Telegramm der Festteilnehmer Kunde gegeben von dem Mitgefühl der Oberdollendorfer Bürgerschaft mit seinem widrigen Schicksal. Jetzt liegen diese schweren Zeiten, Gott sei Dank, hinter ihm und hinter der Gemeinde, die ebenfalls schwer darunter haben leiden müssen, und mit freiem Mut könne man wieder ein rheinisches Sängersfest feiern. Er halte es für einen glücklichen Gedanken, daß die Cäcilia mit ihrem 55. Stiftungsfest die Sängersfest verbunden habe, das wiederum Kunde gebe von der Leistungsfähigkeit des Männergesanges in der engeren Heimat. Und ebenso freudig wie die Sangesbrüder von auswärts beteiligten sich die Oberdollendorfer Mitglieder an dem Festgelingen, ein Beweis dafür, daß der M.-S.-V. „Cäcilia“ durch sein stetiges Eintreten für alles Hohe und Edle sich die Achtung des ganzen Dorfes erworben habe. Deshalb sei es ihm persönlich eine besondere Freude, dem Verein zur Feier seines 55jährigen Bestehens die besten Wünsche der Gemeinde Oberdollendorf zu übermitteln.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Herrn Bürgermeisters begann das eigentliche Sängersfest, dessen reichhaltiges Programm von 12 auswärtigen Gesangsvereinen bestritten wurde, die alle ohne Ausnahme ihr bestes leisteten. Wohl wäre es möglich, die Darbietungen des einen Chores über die eines oder mehrerer anderen zu stellen; aber da es sich nicht um einen Wettstreit handelte, wollen wir auf eine eigentliche Kritik der einzelnen Darbietungen verzichten und nur den vorzüglichsten Gesamteindruck nochmals hervorheben. Und da ist wirklich mit allem Nachdruck zu betonen, daß den zahlreichen Zuhörern wohl selten Gelegenheit geboten war, so viele erstklassig niedergelegene Männerchöre zu hören wie am letzten Sonntag beim 55. Stiftungsfest des M.-S.-V. „Cäcilia“ in Oberdollendorf. Mit Recht zeigte das zum großen Teil aus geschulten Sängern bestehende Publikum nach den einzelnen Darbietungen nicht mit seinem Beifall.

Nach dem Konzert fanden im Festsaal und im Saale des Herrn Broel große Festbälle statt, die alle Teilnehmer des Sängersfestes noch manche Stunde fröhlich beisammen hielten. Mit stolzer Freude dürfen die Mitglieder des M.-S.-V. „Cäcilia“ Oberdollendorf auf das wohlgelungene 55. Stiftungsfest, das nunmehr hinter uns liegt, zurückblicken als auf einen besonderen Ehrentag ihres Vereins. Die große Anteilnahme gab ihnen einen Beweis dafür, daß die edle Sangeskunst innerhalb der Oberdollendorfer Bevölkerung auch heute noch in derselben Weise hochgeschätzt wird wie vor 25 und vor 50 Jahren, so daß die Zukunft der „Cäcilia“, die dem Oberdollendorfer Männergesangsverein eine sichere Heimstatt bietet, als ein Tor erscheint, durch das die helle Sonne goldener Hoffnungen flutet.

2. Aufführung der „Jungfrau von Orléans“ auf der Naturbühne am Märchensee.

Morgen nachmittag 4.30 Uhr wird auf unserer Oberkasseler Naturbühne am Märchensee Schillers romantische Tragödie „Die Jungfrau von Orléans“ über die Szene gehen. Die erste Aufführung am letzten Sonntag fand wegen der schlechten Witterung im Saale des katholischen Vereinshauses statt. Hoffentlich zeigt sich das Wetter morgen den Schauspielern günstiger, damit ihrem vorzüglichen Spiel endlich einmal ein vollbestehender Zuschauerraum beschieden ist. (Siehe Anzeige.)

Richtfest am Strandbade Oberkassel-Dollendorf.

Der Bau der neuen großen Umkleehalle des Strandbades Oberkassel-Dollendorf ist glücklich soweit gediehen, daß gestern abend das Richtfest gefeiert werden konnte. Außer den Handwerkmeistern und den Arbeitern waren die Mitglieder des Wasserportvereins und mehrere Vertreter der Bauleitung zu diesem Fest, über das wir in der nächsten Nummer einen ausführlichen Bericht folgen lassen, fröhlich versammelt.

Römlinghoven. In den Anlagen des Hotel „Mühlhof“ (Bes. Adam Richter) veranstaltet morgen der M.-S.-V. „Cäcilia“ ein Gartenkonzert. Am Sonntag, den 24. Juni, wird das Rheinische Sängerkwartett in den Anlagen ein Konzert geben. Auf das Inserat im Anzeigenteil der heutigen Nummer sei an dieser Stelle hingewiesen.

Oberdollendorf. Von Dieben ausgeplündert wurde in der vergangenen Nacht ein Kolonialwarengeschäft. Die Spitzbuben entwendeten eine große Menge Waren im Wert von mehreren tausend Mark. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz bewilligte in seiner letzten Sitzung zum Ausbau von Kreis- und Gemeindefürsorge Beihilfen in Höhe von 791000 Mark, u. a. für den Neubau einer Straße von Königswinter nach Sittenbach 190000 Mark.

Aus rheinischen Landen

Deutsches Ausstellungs- und Messeamt.

Köln, 15. Juni. Eine Tagung von besonderer Bedeutung fand heute auf der Presse statt. Der Vorstand des Deutschen Ausstellungs- und Messeamtes, der seiner Zeit beschloffen hatte, seine alljährliche Mitgliederversammlung jeweils in der Stadt Deutschlands stattfinden zu lassen, in der in dem betreffenden Jahre die bedeutendste Ausstellung ist, verlegte dementsprechend seine erste Mitgliederversammlung nach Köln. Die Versammlung wies einen regen Besuch auf. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man u. a. den Reichskommissar der Kölner Ausstellung, Reichsminister a. D. Rühl, ferner den Reichskommissar für Ausstellungen und Messen, Geheimen Regierungsrat Dr. Matthes, Reichsministerialrat Dr. Matthes, Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Reichsfinanzministeriums, des statistischen Reichsamtes, der preussischen, bayerischen und sächsischen Regierung, ferner den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Dr. Fuchs und Oberbürgermeister Dr. Adenauer.

Nach herglicher Begrüßung berichtete der Vorsitzende, Direktor Hans Kraemer, über die bisherige Tätigkeit des

Deutschen Ausstellungs- und Messeamtes, wobei er die Notwendigkeit einer Herabsetzung der Kosten der deutschen Produktion auch durch eine rationellere Gestaltung des Ausstellungs- und Messewesens im Interesse der gesamten Wirtschaft und der Konsumenten unterstrich.

Ueber Einzelfragen des Ausstellungs- und Messewesens sprach der Reichskommissar für Ausstellungen und Messen, Geheimen Regierungsrat Dr. Peter Matthes. Ueber das Ausstellungs- und Messeamt als Funktion der Politik sprach Prof. Dr. Jäde, Präsidialmitglied des Deutschen Werkbundes und Präsident der Deutschen Hochschule für Politik in seinem Vortrag „Neue Deutsche Ausstellungspolitik“.

Rohlenpreiserhöhung für das Aachener Steinkohlenrevier.

Berlin, 15. Juni. Im Anschluß an die Preisregelung an der Ruhr erhöhte am Mittwoch der Reichskohlenverband und der große Ausschuß des Reichskohlenrates die Rohlenpreise des Aachener Steinkohlenreviers mit Wirkung vom 11. Juli ab in einem Ausmaße, das einer Erbssteigerung von 1,10 Reichsmark für die Tonne des Gesamtabfahres entspricht.

Zum Tode verurteilt.

Aachen, 15. Juni. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatten sich der 40 Jahre alte Arbeiter Johann Müller und die 51 Jahre alte Ehefrau Lynen aus Kirchtrath wegen Mordes bzw. Anstiftung zum Mord zu verantworten. Müller, der Rostgänger bei Lynen war und unerlaubte Beziehungen zu Frau Lynen unterhalten hatte, wurde zur Last gelegt, am 4. Januar abends auf einem Feibe bei Maubach den Bergmann Johann Lynen mit einem eisenbeschlagenen Gummischlauch durch mehrere Kopfschläge getötet zu haben. Müller, der zuerst leugnete, hat später in der Voruntersuchung und auch in der Verhandlung gestanden, die Tat vorfälschlich geführt zu haben, behauptet aber, von der Ehefrau Lynen hierzu angestiftet worden zu sein, da diese von ihrem Mann befreit sein wollte. Die Ehefrau Lynen bestritt jedoch ihre Schuld und leugnete, den Müller aufgehetzt zu haben, ihren Mann aus der Welt zu schaffen. Nach Beendigung der Beweisaufnahme beantragte Oberstaatsanwalt Janßen gegen beide Angeklagte die Todesstrafe. Das Gericht verurteilte nach längerer Beratung den Müller zum Tode und die Ehefrau Lynen zu zehn Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für die gleiche Zeit.

Köln. (Eine 15jährige Mutter und Rindesdröckerin.) Ein 15jähriges Mädchen aus der Lupatstraße wurde von Spaziergängern beobachtet, wie es am Rhein in der Nähe des Kranachwäldchens ein bis dahin unter dem Arm getragenes blutiges Paket in die Brenneffeln warf und fortließ. Passanten zogen das Paket hervor und entdeckten darin eine zerstückelte Rindesdröckerin. Sie liefen dem Mädchen nach und ließen es durch einen Polizeibeamten festnehmen. Das Mädchen gab auf Befragen zu am Tage vorher das Rind im elterlichen Hause während der Abwesenheit der Eltern geboren zu haben, es soll bei der Geburt angeblich nicht mehr gelebt haben. Eine eingehende Vernehmung des Mädchens war mit Rücksicht auf seinen Schwermutstand nicht möglich. Die Erklärung der Rindesdröckerin.

Das Kind sei bei der Geburt bereits tot gewesen, erscheint jedoch wenig glaubhaft, da sonst eine Zerschüdelung der Leiche nicht nötig gewesen wäre.

Röln. (Totschlagversuch an der Braut.) Ein Korbmacher aus B.-Salzbach hatte sich mit einem dortigen Mädchen verlobt und war auch in d. s. Haus der Eltern gezogen. Die Braut aber ließ von den jungen Mann ab und gab ihm zu verstehen, daß an eine Heirat, deren Tag er schon festgesetzt hatte, niemals zu denken sei. Auch der Vater des Mädchens stimmte dem bei und veranlaßte den Korbmacher das Haus zu verlassen. Dieser versuchte in den folgenden Wochen verschiedentlich, seine Braut umzustimmen, in seiner Verzweiflung einmal sogar, indem er ihr ein Messer auf die Brust setzte. Am 21. September suchte er sie wieder zu sprechen; sie aber wich ihm aus. Da kaufte er sich einen Revolver, ging in der Dunkelheit in den Hof des Hauses, wo das Mädchen wohnte, kletterte auf eine Bank und schoß von da aus durch das Küchenfenster auf das Mädchen, das in der rechten Brustseite getroffen wurde, aber trotz der schweren Verletzung mit dem Leben davonkam. Der Staatsanwalt beantragte insgesamt zwei Jahre und einen Monat Zuchthaus. Das Gericht berücksichtigte die trostlose Lage des Angeklagten und seine seelische Zerrissenheit, in die er durch die Treulosigkeit der Braut geraten und setzte die Strafe auf ein Jahr, vier Monate Gefängnis fest.

Düsseldorf. (Leichenfund — Mord?) Am Donnerstag wurde auf einer Schuttabladestelle an der Kedingenstraße (in Bilk) die Leiche eines acht- bis zehn-jährigen Knaben gefunden. Die Leiche war mit Bindfaden in einer Pelerine zusammen gefesselt. Allem Anschein nach liegt ein Verbrechen vor.

Kempen. (Von einem Baum erschlagen.) Als Donnerstag morgen der 70 Jahre alte Gast- und Landwirt Johann Bongard auf der Forsterlandstraße zu seinem Felde gehen wollte, wurde er von einer Ulme erschlagen. Der schwere Baum war vom Stamm 6 Meter unterhalb seiner Krone abgedreht worden und fiel auf den alten Mann, dessen Tod sofort eintrat.

Wiesbaden. (Segelflüge im besetzten Gebiet.) Die britische Militärbehörde hat dem mittelhessischen Verein für Luftfahrt, den Dohheimer Ergerplatz zur Abhaltung von Gleit- und Segelflügen zur Verfügung gestellt. Bei Ost- und Südostwind eignet sich das Gelände ganz besonders für Segelflüge.

Sieg a. d. Lahn. (Von der Besatzung freigegeben.) Nach langer Besetzung wurde das Schloß Drantenstein freigegeben. In dem Schloß wurde jetzt die Realschule untergebracht.

Saarbrücken. (Der Fall Schöttler.) Zu der Meldung, daß der ehemalige Chefredakteur des „Neuen Saarkuriers“, der Sonderbündler Schöttler, eine Anstellung bei der Saarregierung erhalten solle, daß sogar die Regierungskommission die Ernennung Schöttlers zum Oberregierungsrat bereits vollzogen habe, teilt das saarländische Mitglied der Regierungskommission, Rohmann, mit, daß Schöttler nicht die geringste Aussicht habe, jemals bei der Regierungskommission angestellt zu werden. Seine Begnadigung sei nur insofern erfolgt, als die gegen ihn erkannte Gefängnisstrafe in eine hohe Geldstrafe umgewandelt worden sei, nachdem er die im „Neuen Saarkurier“ gegen Oberbürgermeister Dr. Reikes veröffentlichten Beleidigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen habe.

Höchst a. M. (Der verunglückte Einbrecher.) Bei dem Versuche, durch Ueberklettern eines Zaunes einer Bäckerei zu Diebstahlszwecken einen Besuch abzustatten, blieb der Dieb in dem über dem Zaun angebrachten Stachelgitter hängen und verletzte sich schwer am Unterleib. Auf das fürchterliche Geheul des Verletzten wurde die Polizei aufmerksam, die den Dieb aus seiner peinvollen Lage befreite und in das Krankenhaus brachte.

Speyer. (Der neue Regierungspräsident der Pfalz.) Die Bayerische Staatsregierung hat zum Nachfolger des Regierungspräsidenten der Pfalz Dr. Mathews den Generalstaatsanwalt Dr. Theodor Pflüß ernannt.

Bielefeld. (Ein Auto vom Zug erfasst.) In Halle in Westfalen wurde der Kraftwagen eines Bielefelder Bahnarbeiters an einem Bahnübergang von einem Güterzug erfasst und vollständig zertrümmert. Die drei Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Osnabrück. (65 Einbrüche in katholischen Pfarrhäusern.) Nach einem Einbruch im katholischen Pfarrhaus in Engelstirchen im bergischen Lande wurde der aus Osnabrück stammende Einbrecher Kl. durch zwei Revolverschüsse schwer verletzt und sein Komplize getötet. Inzwischen hat sich ergeben, daß den beiden in und um Osnabrück nicht weniger als 65 Einbrüche in katholischen Pfarrhäusern zur Last gelegt sind. Kl. geht seiner Heilung entgegen und wird sich demnächst vor das Schwurgericht in Köln wegen dieser Einbrüche und wegen Raubüberfälle zu verantworten haben.

Vermischtes

Französisches Flugzeuggeschwader im Sturm.

Mehrere Flugzeuge vernichtet.

Paris, 14. Juni. Eine schwere Katastrophe hat gestern Nacht das französische Militärflugwesen betroffen. Ein Geschwader von 13 Flugzeugen des Fliegerregiments von Nancy ist auf dem Wege nach Paris in einen schweren Gewittersturm hineingeraten. Das Geschwader kämpfte stundenlang gegen das Unwetter an, das von Minute zu Minute heftiger wurde und endlich zu einem wahren Wirbelsturm ausartete. Nur vier der Apparate sind wohlbehalten auf dem Flugplatz in Le Bourget gelandet. Ein fünfter Apparat, der mit zwei Motoren ausgerüstet und mit vier Mann besetzt war, konnte den Flugplatz erreichen, wurde aber bei der Landung vollständig zertrümmert. Die vier Insassen kamen mit leichten Hautabschürfungen davon. Ein anderer Apparat, der bei der Landung notlandete, wurde ebenfalls zertrümmert. In der Nähe von Luzarches stürzte ein dritter Apparat ab. Das Flugzeug gehörte nicht dem Sturm dem Steuer nicht mehr. Der Pilot konnte noch rechtzeitig mit dem Fallschirm abspringen; der Beobachtungsoffizier wurde aber beim Abspringen getötet. Vier weitere Apparate konnten mit knappen Not in der Nähe von Beauvais auf offenem Felde landen. Die Nachrichten, daß es sich um 21 Apparate gehandelt habe, von denen noch neun vernichtet seien, bestätigen sich nicht.

Rundfunk

Donnerstag, den 17. Juni:

Programm der Westdeutschen Sendegemeinschaft:

9.00—10.00 Düsseldorf: Katholische Morgenfeier; 11.00 bis 12.25 Düsseldorf: Fröh Worn: Persönlichkeit und Welt; Albrecht Dürers (18); 11.35—12.10 Köln: Lesefunde; 12.15 bis 12.55 Düsseldorf: Willy Hüller: Bachs „Wohlttemperiertes Klavier“ (7); 13.00—14.30 Köln: Mittagskonzert; 14.30—14.50 Köln: Arnold Stecher: Funkliteratur; 14.50—15.15 Düsseldorf: Meister vom Rhein. Dr. A. von Nitz: Schachfunk; 15.20—16.05 Düsseldorf: Der Schuß ins All; 16.05—16.30 Köln: Günther Weisenborn: „Die gegenwärtige Lage der mitteleuropäischen Dramatik“; 16.30—18.00 Dortmund: Vesperkonzert; 18.05—18.25 Köln: Aus Berlin Rudolf Leonhardt; 18.25—18.55 Köln: Dr. Bernhard Diebold: „Vom Drama zur Szene“; 19.00—19.25 Düsseldorf: Die Stunde des Arbeiters; 19.25—19.55 Köln: Autorenfunde; 19.55 Köln: Sportvorbericht; 20.10 Köln: Der Wetter aus Dingsda; anschließend Köln: Sportbericht; anschließend bis 24.00 Köln: Nachtmusik und Tanz.

Montag, den 18. Juni 1928.

11.15—11.55 Köln: Schulfunk; 13.05—14.30 Köln: Mittagskonzert; 14.30 Funkwerbung; 16.05—16.25 Köln: Frauenfunde; 16.25—17.10 Köln: Hans Tasselmä: Junge Reporter haben das Wort; 17.15—18.00 Übertragung aus der Funkpädagogischen Akademie Bonn; 18.00—18.55 Köln: Vesperkonzert; 19.20—19.45 Köln: Lektor Dr. Weinbauer E. M. Toca: Spanische Unterhaltung; 19.45—20.05 Köln: Elternfunde; 20.05 Köln: Sonderbericht über das Olympische Fußballturnier Amsterdam; 20.15 Köln: Der Richter von Salamea, Schauspiel von Calderon; anschließend Köln: Sonderbericht über das Olympische Fußballturnier Amsterdam; anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht; anschließend Köln: Funkwerbung; anschließend Köln: Nachtmusik und Tanz.

Briefe aus dem Leserkreise.

Was hier steht, ist Meinungsäußerung der Leser, nicht aber Meinungsäußerung der Redaktion. Darum soll keiner die Redaktion schelten, wenn ihm etwas nicht gefällt, sondern soll seinem Mitleser erwidern und ihm widerlegen.

Vor kommenden Wahlen!

Der Reichstag und der preussische Landtag, die am 21. Mai neu gewählt wurden, haben ihre gesetzgeberische Tätigkeit bereits aufgenommen. Im Landtag hat es sogar schon Redaktionen gegeben, durch die die dies Parlament bereits früher eine traurige Bekanntheit besaß. Die Verhandlungen über das Wahlergebnis aus der Feder bedeutender Politiker und Parlamentarier aller Parteien klingen in den Gedanken aus, daß noch eine solche Wahl den Bankrott des Parlamentarismus bedeuten würde. Man fordert mit Nachdruck ein anderes Wahlrecht, wodurch unser Volk Gelegenheit bekommen soll, statt der bisherigen Listen Persönlichkeiten bei den Wahlen seine Stimme zu geben. Diese Möglichkeit hat es auch unter dem bisherigen Wahlrecht schon bei der Wahl der Gemeindeparlamente, die in Preußen am 28. Okt. stattfanden, gegeben. Da können wir und müssen die örtlichen Interessensvertretungen dafür Sorge tragen, daß tatsächlich nur Persönlichkeiten auf die Listen der verschiedenen Parteien kommen. Wir hatten während der letzten Amtsperiode Gelegenheit genug, uns die Unabhängigkeit und Charakterfestigkeit der einzelnen Gemeinde- und Amtsvertreter anzusehen. Manche von ihnen hat dabei einen denkbar ungünstigen Eindruck hinterlassen, so daß er sich keine Hoffnung machen darf, noch einmal in den Gemeinderat gewählt zu werden. Wir werden jedenfalls mit allem Nachdruck und ohne parteiische Vorurteile Vorschläge dafür fassen, daß nur solche Mitglieder der Vertretung der Bürgerschaft zu übernehmen berufen werden, die in der Lage sind, ohne Bindung an kleinliche Privatinteressen volkswirtschaftliche Arbeit zu leisten. Das ist deshalb heute besonders notwendig, weil durch die neue Landgemeindeordnung dem Gemeindevorsteher eine Macht gegeben ist, die nur einflußvolle Männer einer der höchsten Vertrauenswürdigsten Persönlichkeit übertragen dürfen. Wetterwendische Naturen, die ihre Fahne nach jedem Winde drehen, kommen für ein solches Amt selbstverständlich nicht in Frage. Allen versuchten Einträgen gegenüber, die bei dem bevorstehenden Wahlkampf sich nicht ausbleiben werden, werden wir mit voller Aufmerksamkeit auf dem Posten sein.

Gesellschaft für gesunde Kommunalpolitik.

Altelei Uebelstände!

In der letzten Zeit ist in den Spalten dieser Zeitung von verschiedenen Seiten in „Briefen aus dem Leserkreis“ und in „Eingefandts“ mehrmals auch von der Redaktion selbst auf verschiedene Uebelstände aufmerksam gemacht worden, die dringend der Beseitigung bedürfen. Da bemerkt man insbesondere eine sinnlose Verschwendung, vor deren Wille kein noch so nützlicher Gegenstand sicher ist. Merkwürdigerweise richtet sich das unersättliche Streben der meist jugendlichen Uebeltäter in der Hauptsache gegen Dinge, die dem Vorteil der Allgemeinheit zu dienen bestimmt sind, gegen Bänke, Wegweiser usw. Die Bänke ruhen nicht eher, bis der Wegweiser am Boden liegt und die Bank nur mehr einen elenden Trümmerhaufen bildet. Das sind anscheinend die „harmlosen Jungenstreiche“ vor heute. Ihnen muß durch gemeinsame Arbeit von Fortbildungsschule, Elternhaus und Behörde entgegengetreten werden. Solange freilich die Behörde sich außer Stande zeigt, ihre autoritative Macht geltend zu machen, sind alle Mahnungen und Erörungen der anderen Instanzen ziemlich aussichtslos. Das gilt vor allem auch für die merkwürdige Sorte von Verschwendung, die die Gemeinde Oberkassel Leherberg. In der letzten Nummer dieser Zeitung wurde auf das able Treiben dieser Burschen aufmerksam gemacht — ich meine die Plakat-abreißer, vor deren schamlosen Ploten kein neu angeklebtes Plakat auch nur eine halbe Stunde lang sicher ist. Welch großer Schaden durch ein solches vernünftigen Menschen einfach unverständliches Treiben allein der Theatergemeinschaft entsteht, die auf unserer Naturbühne am Märchensee spielt, läßt sich ohne Schwierigkeiten feststellen. Hier sehe ich mir in einem energiegelichen Eingreifen der Gemeindebehörden ein wirksames Abwehrmittel. Hoffentlich zeigt der Herr Gemeindevorsteher bei dieser Gelegenheit, daß er auf dem Posten ist, wenn es gilt, die Gemeinde von dem Treiben jugendlicher Räuber zu befreien.

Ein Freund des Naturtheaters.

Sport.

Oberkasseler Fußballverein 1910 e. V. Sportwettbewerb des Fußballvereins Bonn-Endenich

Oberkassel 1 — Euskirchen B. C. 1:5:1.

Im Pokalspielenrunden spiel trafen sich am vergangenen Samstagabend beide Mannschaften auf dem Richard-Wagner-Platz in Bonn. Beide Mannschaften im kompletter Aufführung. Oberkassel wurde von einer stattlichen Anzahl von Zuschauern begleitet, die wohl eher einen Sieg Euskirchens erwarteten, da sich schon von diesem glatt mit 3:0 herangelegt wurde. Aber man hatte sich sehr getäuscht. Bis zur Hälfte war das Spiel ziemlich ausgeglichen. Oberkassel war auch im Überlegen noch ziemlich unsicher. Die Partie stand bei Seitenwechsel 1:1.

Nach der Pause spielt Oberkassel mit Wind im Rücken, und es klappte. Nach etwa 10 Minuten liegt Nr. 2 im Rücken Euskirchens; und nach weiteren 10 Minuten steht die Partie schon 3:1. Euskirchen kommt nicht mehr in Frage. Der 4. Treffer läßt nicht mehr lange auf sich warten. Das Spiel trägt sich nur noch in Euskirchens Hälfte ab, und kam es hierher auch noch zu einem Elfmeter, wodurch das Resultat auf 5:1 für Oberkassel erhöht wurde. In weiteren Toren führte es nicht mehr, da die Zeit zu knapp wurde.

Der Sieg Oberkassels war verdient.

Die Mannschaft spielte heute ausnahmslos gut.

Mit diesem Sieg kam die Mannschaft in das Endspiel am Sonntag gegen die Bonner Rhania.

Oberkassel — F. C. Rhania 1:2 (Pokalspiel).

Oberkassels Unglückstag!

Sonntag nachmittag fand auf dem Richard-Wagner-Platz das Pokalspiel der beiden Sieger Oberkassel und Rhania statt. Die Leitung, die bis auf zwei glatte Fehlentscheidungen, welche den Oberkasseler den Sieg bestimmt genommen haben, befriedigend war, lag in Händen des Herrn Baumann vom Bonner Spielverein.

Das Spiel begann pünktlich und betraten beide Mannschaften in kompletter Aufstellung das Spielfeld. Rhania voll ausgerüstet, Oberkassel noch ermüdet vom Samstag. Aber das Tempo wurde gleich auf beiden Seiten ein forschs. Die technisch: Zusammenarbeit beider Mannschaften war gut, das Spiel ging hin und her. Das erste Unglück Oberkassels ist schon da. Der linke Verteidiger Schäfer ist leicht verletzt und muß für wenige Minuten aussetzen. Dies nützt Rhania geschickt aus. Es erringt eine Ecke, die mangels guter Verteidigung auf Oberkassels Seite zum 1. Tor verwandelt wird. Rhania führt 1:0 bei der Pause. Nach Wiederbeginn hat man dasselbe Bild. Oberkassel kämpft um den Ausgleich, Rhania um einen sicheren Sieg. Im Oberkasseler Sturm werden noch sichere Chancen ausgelassen, besonders beim rechten Flügel. Endlich! Oberkassel zieht durch Halbrechts gleich: 1:1. Jetzt gehts um den Pokal. Es sind noch 20 Minuten. Oberkassel ist besser wie Rhania. Es kommt aber zu keinerlei Erfolgen. Zwei sichere Elfmeter werden nur als Strafschüsse auf der 16 Meter Linie gegeben (Das wäre der Sieg gewesen). Da!!! 3 Minuten vor Spielende kommt das zweite Unglück. Der Oberkasseler Torhüter sängt seinen Ball, bei dessen Abstoß er vom Rhania's-Mittestürmer bedrängt wird, welcher ihm auch tatsächlich den Ball aus den Händen ins Tor trat. Das Spiel ist zu Ende, und der Bessere hat den Sieg und Pokal verschönt.

Durch diese einzige Niederlage errang der O. F. V. doch den 2. Preis, welcher in einer von der Stadt Bonn gestifteten Plakette besteht, die in der Geschäftsstelle der Oberkasseler Zeitung ausgestellt ist.

Die Oberkasseler Mannschaft zeigte sich in beiden Spielen von bester Seite. Besonders gefielen Aug. Wiß und Frh Jungbluth. Die beiden Außenstürmer dürften ihr Tempo beim Angriff noch etwas vergrößern. Der rechte Läufer griff beim Angriff des Gegners fast immer zu spät ins Spiel ein.

Spiele für Sonntag!

Die erste und zweite Mannschaft sind morgen zum Stiftungs-feste nach Niederhollort eingeladen.

Die zweite Mannschaft spielt um 1 Uhr gegen Koblenz 1.

Die erste Mannschaft trägt nachmittags um 4 Uhr das Propaganda-Spiel gegen die Liga-Elf des Siegburger Sportvereins aus. Ein Sieg wird wohl weniger in Frage kommen, dagegen darf man eines technisch auf höchster Stufe stehenden Spieles gewiß sein.

Abmarsch Sonntag mittag vom Vereinslokal:

11. Mannschaft 12.15 Uhr,

1. Mannschaft 3.00 Uhr.

Abends im Festsaale Becker Niederhollort „Ball“, wozu der O. F. V. herzlich eingeladen ist.

Training der Jugendmannschaften. Am kommenden Samstag, abends um 6.30 Uhr, findet der erste Trainingsabend der Jugendmannschaften auf dem hiesigen Sportplatz statt. Alle Jugendlichen sind verpflichtet, hieran teilzunehmen.

Hieran anschließend bei Uhrmacher, Wilhelmstraße, theoretischer Unterricht für Senioren.

Die Mitglieder, auch solche, welche den Spielabenden nicht beigewohnt haben, werden gebeten, diesem Unterricht beizuwohnen. Beginn 8.30 Uhr.

Oberkasseler Wassersportverein 1923 e. V.

Da heute abend und überhaupt in nächster Zeit am Strandbad Wasserballspiele zum Austrag kommen, so ist es für die Zuschauer wichtig, etwas über dieses interessante Spiel zu wissen. Das Wasserballspiel ist ähnlich dem Handballspiel. Jede Partei besteht aus 7 Spielern, und zwar 1 Torwächter, 2 Verteidigern, 1 Verbindungsspieler und 3 Stürmern. Beide Parteien sind durch Mützen gekennzeichnet (weiß und blau). Das Spielfeld ist eine rechteckige Fläche von 25 mal 12 Meter. In der Mitte der beiden schmalen Seiten befinden sich die Tore mit Netzen. Das Tor ist 3 Meter breit und 90 Zentimeter über dem Wasserpiegel.

Bei Beginn des Spieles liegen alle Spieler auf der Torlinie. Der Ball wird vom Schiedsrichter in die Mitte des Feldes geworfen und auf seinem Vuruf „Los“ beginnt das Spiel. Jede Partei ist nun bemüht, in der Spielzeit von 2mal 7 1/2 Minuten (ohne Pausen und Unterbrechungen) den Ball in das Tor des Gegners zu befördern. Ist ein Tor gefallen, so müssen alle wieder auf die Torlinie zurück, und das Spiel geht weiter. Da der größte Teil des Körpers für den Schiedsrichter nicht sichtbar ist, so muß der letztere genau aufpassen, damit das Spiel nicht ausartet. Verboden beim Wasserballspiel ist: den Gegner zu tanzen, wenn er den Ball nicht hält, den Gegner zu treten und ihn zu überfallen, den Ball mit zwei Händen zu fassen, auf dem Boden zu stehen, sich am Tor oder an der Abgrenzung festzuhalten, den Platz zu verlassen, wenn abgepfiffen ist, sich ohne Ball im 2-Meter-Raum aufzuhalten und anderes mehr. Ein solcher Fehler wird mit Freiwurf bestraft. Regelt ein Spieler einen Fehler absichtlich, so muß er außerdem noch bis zum nächsten

Tor das Wasser verlassen. Auch des Spieles ist, wer am Schluss die meisten Tore erzielt hat.

Es wäre zu begrüßen, wenn durch diese Ausführungen das Wasserballspiel hier auch mehr Freunde bekäme, wie es anderswo der Fall ist, zumal die hiesigen Wasserballspieler eine gute Mannschaft stellen; die bei künftigen Gelegenheiten ein solches Spiel garantieren. Um nun jedem Bürger Gelegenheit zu geben, sich ein solches Spiel anzusehen, hat der Wassersport-Verein beschlossen, am Samstag das Spiel gegen „Keg-Rhein“, Köln-Mülheim bei freiem Eintritt auszutragen. Da bei dieser Gelegenheit auch interessante Schwimmwettkämpfe stattfinden, die besonders auf der neuen Bahn guten Sport erwarten lassen, sollte es keiner veräumen, sich den Wettstreit der beiden Parteien anzusehen.

Oberkasseler Wassersportverein I gegen Keg Rhein Köln-Mülheim I

Zu diesem Spiel heute abend ist noch folgendes zu bemerken. „Keg Rhein“ spielt in blauen Rappen, Oberkassel spielt in weißen Rappen und zwar:

Müller (+) Frank (6)
Adrian (5) Oppermann (4)
Schäper (2) Thomas (1) Kepzes (3)

lautet die Aufstellung, die gegen früher eine andere ist, da zwei Spieler verjungen sind. Trotzdem ist zu erwarten, daß die O. W. V. auch in dieser neuen Aufstellung ein gutes Spiel vorführen werden, bei dem der Erfolg nicht ausbleibt. Die Kölner werden in dem hiesigen normalen Spielfeld sich vollkommen umstellen müssen, da sie in Köln in einem kaum halb so großen Feld ihre

Spiele austragen. Die bisherigen Spiele beider Mannschaften haben zweimal die Hiesigen und zweimal die Kölner als Sieger. Es ist daher ein spannendes Spiel zweier gleichwertiger Gegner zu erwarten, bei dem bis zum Ende um den Sieg gekämpft wird. Als Rahmenkämpfe finden einige Staffeln und Einzelrennen statt. Auch hier ist wegen der gleichen Mannschafstärke beider Vereine eine Voraussage recht schwierig; trotzdem ist aber zu erwarten, daß die Eröffnungslagenstaffel eine Deute der Hiesigen wird. Im Anschluß an die Kämpfe findet in der Veranda des Hotels „Kaiserhof“ (Aug. Lemmer) Römlichhoben eine gemüthliche Feier statt, zu der alle Mitglieder und Freunde willkommen sind. Sonntags ist um 10 Uhr eine Schwimmsahrt nach Hommes. Anschließend nehmen die Kölner gemeinsam ihr Mittagessen ein und nachmittags besuchen sie bei guter Witterung nach einem kurzen Spaziergang die Aufführung der Jungfrau von Orleans im Naturtheater am Märchensee. Hoffentlich beschränkt der Wettergott der Veranstaltung gutes Wetter, damit die Gäste des O. W. V. gerne an Oberkassel zurückdenken und in ihrer Heimat von den Schönheiten unseres Rheindörchens zu erzählen wissen.

Turn- und Spielverein Ober- und Niederdollendorf D.C.

Fußball.

Am morgigen Sonntag fährt die zweite Mannschaft zur ersten des Fingerturnvereins zum Kampf um die Punkte. Wie sich die Hiesigen nach längerer Ruhezeit gegen diesen spielfrühen Gegner schlagen, ist völlig ungewiß. Abfahrt morgens 8,34 Uhr per Reichsbahn ab Niederdollendorf.

Die dritte Jugend muß nachmittags zur zweiten des T. V. Rhöndorf.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche Oberkassel.

Sonntag, den 17. Juni 1928.

8,15 Meßten um 6, 7, 15 mit Generalkommunion der schulentlassenen Mädchen und Jungfrauen. 8,30 Uhr Hochamt und 10 Uhr. Um 2,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht. 4 Uhr feierliche Aufnahme in die Marianische Jungfrauenkongregation, danach im Vereinshaus Unterhaltung, wozu alle Jungmädchen und Jungfrauen der Pfarre herzlich eingeladen sind.

An Werktagen sind die hl. Meßten um 6,30 und 7,15 Uhr.

Evangelische Kirche Oberkassel.

Sonntag, den 17. Juni 1928.

9,30 Uhr Gottesdienst. Kollekte für die Rhein-Frauenhilfe.

Katholische Kirche Niederdollendorf.

Sonntag, den 17. Juni 1928.

6 Uhr 1. hl. Messe mit gemeinschaftl. hl. Communion der Jungfrauenkongregation. 7,30 Uhr 2. hl. Messe, 9 Uhr das Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Echl. und Andacht 3. hl. Herzen Jesu. Danach Versammlung u. Vortrag für die Jungfrauenkongregation. Werktagen sind 6,30 und 7 Uhr die hl. Meßten.

Katholische Kirche Niederdollendorf.

Sonntag, den 17. Juni 1928.

7 Uhr Frühmesse (gem. hl. Kommunion der Jungfrauen und 3. Aloysian. Sonntag). 9 Uhr Hochamt mit Segen zu Ehren des hl. Herzens Jesu. 2,30 Uhr Andacht; nachher Vortrag f. d. Mitglieder der Mar. Jungfrauen-Kongregation. Heute werden die Beiträge für den Bonifatius-Verein und für die Missionen eingeholt.

Pfarrkirche in Rüdighoven.

Sonntag, den 17. Juni 1928.

6,30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Kindermesse mit gemeinschaftl. hl. Communion der Jungfrauenkongregation. 9,30 Uhr Hochamt. 1,30 Uhr Andacht für die Jungfrauenkongregation mit Aufnahme neuer Mitglieder. 2,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Weiße an das heiligste Herz-Jesu.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin und unserer guten Mutter sagen wir hiermit allen unsern

tiefempfundenen Dank.

Familie Johann Horbach.

Oberkassel, den 15. Juni 1928.

Freie Handwerker-Innung Oberkassel.

Einladung zur Versammlung
am Montag, den 18. Juni 1928, abends 8,30 Uhr
im Versammlungslokal Peter Künstler.

Tagesordnung:

1. Anwesenheitsliste.
2. Innungsfrankensasse.
3. Handwerkskammerbeitrag.
4. Ausflug.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Am 20. Juni 1928, vormittags 10 Uhr, sollen an Gerichtsstelle Drachenfelsstraße 7, Zimmer 4, die dem Emil Anton Mosel, Kaufmann in Bonn gehörigen Parzellen, belegen in den Gemarkungen Oberkassel und Niederdollendorf, öffentlich meistbietend versteigert werden:

Gebäude Rheinallee 6 zu Oberkassel: Sägewerk, Schuppen, Verwaltungshaus mit Stall, Ackerparzellen in Oberkassel „im Stüßen“, in Niederdollendorf „im Rheintal“ und „auf dem Waasen“.

Gesamtfläche einschließlich der Gebäude 60,25 ar, darunter Gebäudefläche 23,31 ar.

Amtsgericht Königswinter.

Hotel Mühlenhof Römlichhoben

Besitzer: Adam Richarz

Sonntag, den 17. Juni 1927

Garten-Konzert

veranstaltet vom

M.-G.-V. Köln-Riehl.

Sonntag, den 24. Juni 1928

Garten-Konzert

veranstaltet vom

Rheinischen Sängerkwartett.

Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Eintritt frei. Eintritt frei.

fl. Biere Erdbeerbowle

Natur-Theater am Märchensee

Oberkassel bei Bonn

Sonntag, den 17. Juni, nachm. 4½ Uhr (2. Aufführung)

Die Jungfrau von Orleans

Romantische Tragödie von Friedr. v. Schiller

Eintrittspreise: 1. Platz: im Vorverkauf 2,00, an der Kasse 2,50 Mk.
2. Platz: „ „ 1,25, „ „ 1,50 Mk.
3. Platz: „ „ 0,80, „ „ 0,80 Mk.

Schüler (Studenten) und Kinder die Hälfte.
Schulen usw. bedeutende Ermäßigung.

Nur Sitzplätze.

Karten sind zu haben: Geschäftsstelle der Oberkasseler Zeitung, Hauptstraße 128 (Tel. 282, Amt Königswinter), Rheinischer Hof (Hübel) (Tel. 299, Amt Königswinter) und an der Kasse.

Bei schlechtem Wetter findet die Vorstellung in eigener Dekoration im kath. Vereinshaus Oberkassel um 5 Uhr statt.

Landwehr 25.

Zu einer wichtigen Besprechung in Sachen

„REGIMENTS-FEST“

lade ich sämtliche Kameraden auf Samstag, den 16. Juni, abends 8½ Uhr zum Kameraden P. Erb, Königswinter ein (Bergischer Hof).

Mit kameradschaftlichem Gruß: H. Wolf.

Rheinhotel Gatzweiler

Niederdollendorf

bietet

den verehrten Gästen angenehmen Aufenthalt

Samstags Konzert

Sonntags Konzert mit Canzeinlagen

Radio, Elektrola, Kunstgesang

Bürgerliche u. feine Küche

Prima Weine

Literflasche 2,50 Mark

Oberkasseler Pilsener und

Münchener Bier

Zu freundlichem Besuche ladet ein

Lambert Gatzweiler.

Rheinfies, Rheinsand und Mauerwand liefert per Auto, per Fuhrre Kies- und Sandgruben

Wilh. Richarz, Römlichhoben Tel. 418 Königswinter.



M.-G.-V. „Cäcilie“ Oberdöllendorf.

Erst abend 8,30 Uhr

Probe.

Der Vorstand.

Sandhäuschen in Niederdollendorf zu verkaufen.

Näheres zu erfragen:

Peter Prinz, Techn. Installationsgeschäft, Oberdöllendorf, Heisterbacherstraße 94.

Landleute Stadtleute Brautleute Eheleute machen



Besichtigung sehr gern gestattet.

Knaben-Zweirad

für 3—7 jährige, mit Gummi-reifen, in tadellosem Zustande, sowie ein fast neues

Teil-Schankelpferd

sehr billig zu verkaufen. Zu erfr. in d. Geschäftsstelle.

6-7-Zimmer-Wohnung

oder kleines Haus zu mieten gesucht.

Unterricht zwischen 1. August und 1. November.

Offerten unter Nr. 50 an die Geschäftsstelle des Bl.

Wegen Aufgabe des Geschäftes

verkaufe ich sämtliche vorräthigen

Schuhwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

la. Salamander-Schuhe

für Damen und Herren

Christ. Lehmacher Oberkassel Hauptstrasse

Oberfasseler Zeitung

Publikationsorgan für die Bürgermeisterei Oberfassel

Ober- u. Niederdollenhof, Mümlinghoven, Heisterbach, Erbach, Marnersdorf, Müdinghoven, Simperich, Stieldorf, Wingel u.

Erkheint wöchentlich 3mal: Dienstags, Donnerstags u. Samstags. - Bezugspreis: monatlich 1.00 Goldmark bei freier Zustellung ins Haus. - Anzeigen-Annahme: Montag, Mittwoch und Freitag bis abends 6 Uhr.

Druck und Verlag:
Johannes Döpp, Oberfassel (Siegkreis)
Telephon 282 Amt Königswinter
Postfachkonto: R 61 Nr. 40935



Schriftleitung:
Johannes Döpp, Oberfassel (Siegkreis)
Agenturen:
Oberdollenhof: V. Seidemann.
Simperich: Bernh. Schumacher.

Anzeigenpreise: Lokale Familienanzeigen 10 Pfg. die einspaltige min-Zeile, ausw. Anzeigen sowie von Behörden, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern Auktionatoren u.s. 15 Pfg. Reklame min Höhe 40 Pfg.

Nr. 71 (2. Blatt) Samstag, den 16 Juni 1929 1929

Gedanken zum Wochenende

Es nützt alles nichts! — Wie es von draußen klingt. — Die brennenden Wünsche des deutschen Volkes. — Dawesplan und Versailles beherrschen Deutschland.

Ar. Ar. Die Parteien der deutschen Volksvertretung verhandeln miteinander über die Bildung der neuen Regierung auf Grund der Wahlergebnisse vom 20. Mai. Das Bild der einzelnen Parteien wurde durch sie stark verändert. Nicht allein weil die Sozialdemokratie rein zahlenmäßig einen großen Zuwachs erfahren hat, fällt ihr die Verantwortung für die Reichsgeschäfte der nächsten Zeit zu, sondern weil trotz der Verluste der sogenannten linken Mittelparteien ganz augenscheinlich ein Linksrud im deutschen Volk erfolgt ist, muß die Sozialdemokratie als stärkste Linkspartei die Verantwortung übernehmen. Allein kann sie das nicht. Sie braucht andere Parteien. Da offenbar die Kommunisten noch nicht verantwortungsbereit für die Republik sind, so muß die ausgesprochene Arbeiterpartei mit bürgerlichen Parteien sich im wahrsten Sinne des Wortes einvernehmen sehen. Es wird wieder wie bei der letzten Regierungsbildung eine solche Sammlung von Richtlinien veranlaßt werden müssen, um die Parteien von den Sozialdemokraten bis zur Volkspartei unter den Regierungshut zu bringen. Wenn man es recht bedenkt, so könnte bei dem heutigen Zustand des deutschen Reiches diese Koalition ganz leicht bis zu den Deutschnationalen erweitert werden. Im Grunde trennt diese Parteien nämlich nur ein Gewoge von Grundsätzen, Meinungen und Zielfolgen, die, wie die Dinge nun einmal heute in Deutschland liegen, nichts als schöne Worte bleiben können. Scharf eingezündet ist der Weg, den das deutsche Volk auf seinem Lebensmarsch durchschreiten darf. Nicht es selbst kann darüber entscheiden, ob es links oder rechts besser läuft. Überall droht ihm der Tod. Der Schwerttod und der Hungertod. Es will und muß aber leben. So muß es vorläufig seine Lebensbahn laufen, die ihm von anderen vorgeschrieben ist. Durch die Bestimmungen von Versailles und durch die des Dawesplans. Da können die Parteien noch so herrliche Grundsätze der Freiheit vor sich hertragen, sie sind alle miteinander gebunden an die Bestimmungen der beiden großen Verträge. Also weshalb das alles? Einzig die Extremisten auf beiden Seiten wollen es wagen, so ober so den Tod zu überwinden oder unterzugehen. Die anderen bleiben hübsch auf der vorgeschriebenen Bahn. Es bleiben die Deutschnationalen darauf so gut wie alle anderen. Auch sie konnten nichts anderes tun, als was die Mittelparteien taten und was die Sozialdemokratie schon einmal getan hat und wieder tun wird. Wer auch die Regierung übernehmen wird, ob Links oder Rechts, jeder steht da wie der kommunistische Vizepräsident des Preussischen Landtages: er waltet seines Amtes genau nach den Vorschriften. Auch der Reichsregierung ist der Weg durch einen Zaun harter Tatsachen vorgeschrieben.

Wer hat die hohlen Löhne für wahr genommen, die da klangen, als werde eine Linkregierung in Deutschland von dessen Vertragsgegnern eine Milderung der Lasten erreichen? Raub und bieder klingt Poincares Wort, daß der Vertrag nicht geändert werden dürfe, sochem hohlen Glauben entgegen. Merkwürdig geschäftig suchen die Außenminister der beiden Freunde Frankreichs, Polen und Tschechoslowakei, dem Herrn in Paris zu versichern, daß auch sie trotz der deutschen Linkregierung auf eine volle Erfüllung der Verträge von Paris bestehen werden. Diese Wortmeldung mag uns zu denken geben. Auch hier stehen Menschen, die nicht aus ihrer Haut können. Niemand in Deutschland denkt an eine nachträgliche Aufhebung der nun einmal geschlossenen Verträge. Was Deutschland will, ist ja gerade die Erfüllung der Verträge. Die Erfüllung auch jener Bestimmungen, die eine Wandlung vorsehen, wenn der Inhalt anderer Bestimmungen durch Erfüllung wertlos geworden ist. Bedarf es da des grollenden Donners der sich Jupiter dünkenden Schächer der Verträge?

Was Deutschland erwartet ist nichts anderes als das, was Parter Gilbert, der Reparationsagent in Deutschland, im Schlusswort seines Vierteljahresberichtes ebenfalls sagt: der Dawesvertrag sollte die Krise einer akuten Situation beileben. Das ist gelungen. Jetzt ist der Plan nicht mehr Selbstzweck, sondern er ist das vorgesehene Mittel zur Lösung eines Problems, das weit über das nächste Ziel, die Sicherstellung der Reparationszahlungen Deutschlands an die Alliierten, hinaus weist, nämlich auf den Wiederaufbau Europas. Dafür heißt es zunächst einmal die Endsumme der deutschen Zahlungen festsetzen. Ganz korrekt erinnert Parter Gilbert daran, daß es auch im eigentlichen Interesse der Gläubigerstaaten wie Deutschlands liegt, zu einem endgültigen Uebereinkommen auf der Basis gegenseitiger Verständigung zu kommen und zwar — um die Schlussworte des Sachverständigenberichtes zu wiederholen — sobald es die Umstände möglich machen.

Genau so steht es in den Bestimmungen von Versailles. Wenn die Umstände es möglich machen, sollten bestimmte Änderungen im Vertragsstatus vor sich gehen. Wir Deutsche denken zunächst an die Räumung der besetzten Gebiete und an die Rückkehr des Saargebietes. An den polnischen Korridor. Das sind brennende Wünsche des deutschen Volkes. Es muß die Umstände so gestalten, daß sie es möglich machen, diejenigen Paragraphen lebendig werden zu lassen, die eine Räumung der besetzten Gebiete vorsehen. Die eine Rückkehr des Saargebietes zulassen. Die eine freundschaftliche Regelung der unmöglichen Grenzen im Osten vorsehen lassen. Nach der völligen Abklärung, nach den Abschlüssen von Locarno, nach der Rundgebung eines so deutlichen Friedenswillens wie er zuletzt auch in den Wahlen zum Ausbund kam, kann kein Deutscher verstehen, daß irgendjemand noch die Befestigung des Rheines durch fremde Mächte aufrechterhalten kann. Hier muß zunächst Wandel geschaffen werden. Das ist nicht nur Wunsch des deutschen Volkes, das ist im eigentlichen Interesse auch der früheren Alliierten. Deutschland muß die volle Souveränität in seinen Gebieten wieder erhalten.

Sonst hat der Bericht des Reparationsagenten kein Blatt vor den Mund genommen, als er den guten Deutschen sagte, was sie offenbar aus ihrer gegenwärtigen Situation noch nicht gelernt haben. Daß sie nämlich garnicht nach eigenem Gutdünken mit ihrer Arbeit und ihren Erträgen wirtschaften dürfen, sondern hübsch auf die Abfertigung zu achten haben, durch die sie der Dawesplan recht unfaßt auf ihrer Lebensbahn hält. Von den wirtschaftlichen und finanziellen Fragen hängt aber das ganze Geschehen im Staatsverbanke ab. Also auch die Politik im Innern. Die wirtschaftliche und kulturelle Gestaltung des Volkes ist somit ebenfalls durch den Dawesplan fein säuberlich vorgeschrieben, genau wie die Wege und Ziele der Außenpolitik. Viel Platz ist da nicht mehr für das Getummel der Weltanschauungen und für das herrliche Spiel der phantastisch aufgeputzten Galapferde aus Utopia.

Erste Fortschritte in der Regierungsbildung.

Berlin, 14. Juni. In Ausführung der der Deutschen Volkspartei gestern gemachten Zusage hat sich der Abg. Müller-Franken heute vormittag zunächst mit dem preussischen Ministerpräsidenten Braun in Verbindung gesetzt und diesem die Forderung der Deutschen Volkspartei auf gleichzeitige Umbildung der preussischen Regierung vorgelegt. Der preussische Ministerpräsident hat erwidert, daß er es für unmöglich halte, eine derartige Erklärung abzugeben, da er eine Degradierung des preussischen Staates darin sehen müsse, wenn die preussische Staatsregierung von dem Einfluß der Parteien im Reichstag abhängig gemacht werde. Dagegen müsse er sich grundsätzlich wehren.

Nach der Aussprache mit Braun versammelte Abg. Müller die Fraktionsführer der für die Große Koalition in Frage kommenden Reichstagsparteien um sich und gab ihnen die Antwort des preussischen Ministerpräsidenten bekannt. In der Aussprache darüber hielten die Unterhändler der Deutschen Volkspartei nach wie vor bestimmte Zusagen über die Umbildung der preussischen Regierung für erforderlich. Nachdem auch die Vertreter der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erklärt hatten, sie hätten den ernstesten Willen, in Preußen die Große Koalition herbeizuführen, einigte man sich schließlich darauf, zur Ueberwindung der jetzt vorliegenden Schwierigkeiten folgenden Weg zu nehmen:

Die Reichstagsfraktionen des Zentrums, der Sozialdemokraten und Demokraten sollten sich mit ihren preussischen Fraktionen in Verbindung setzen, um von diesen Erklärungen zu erreichen, die keinen Zweifel über den ernstesten Willen zur Erweiterung der preussischen Regierung aufkommen lassen.

Diese Fühlungnahme hat schon im Laufe des heutigen Nachmittags begonnen.

Reichspräsident von Hindenburg wird am 17. August wieder zu einem mehrwöchigen Erholungsurlaub auf dem Gut der Baronin von Schilcher in Dietramszell zwischen Holzkirchen und Bad Eibz eintreffen, wo der Reichspräsident nun schon zum vierten Male hintereinander den größten Teil seines Urlaubs verbringen wird.



Schwester Carmen

8. Fortsetzung.

„Meine Mutter gab mich zwar ungern her, aber sie versteht es besser, sich in mich hineinzuerlegen und meine Gründe zu würdigen. Sie selbst erhält nach dem Testament des Vaters eine jährliche Rente aus dem Einkünften des Gutes von Clemens ausgezahlt, und einige Zimmer gehören ihr bis zu ihrem Tode zu eigen. Das ist ihr Recht. Sie genießt seine Gnade. Und sie würde auch gern mit mir teilen, aber ich will nicht, daß sie sich um meinwillen Einschränkungen auferlegt. Was soll ich hier auch tatelos im Schloß sitzen? Ich fühle mich überflüssig hier.“

„Du siehst nicht gut mit deiner Schwägerin?“ fragte Edgar dazu.

„Doch“, erwiderte sie. „Emp ist stets gütig und freundlich zu mir — ich kann mich nicht beklagen. Aber sie ist in anderen Kreisen groß geworden. Hat andere Anschauungen vom Leben. Als ich — wir passen nicht recht zusammen, wenigstens für die Dauer nicht. Außerdem ist sie als Kind des Reichthums sehr verwöhnt und anspruchsvoll, will überall die erste sein und über alle herrschen. Und steht du — beherrschen lasse ich mich nicht. Es würde ein Kampf um die Rechte und Pflichten der Familie zwischen uns entbrennen, und das darf ich Clemens nicht antun. Es ist nicht gut, wenn ein Dritter in einer jungen Ehe lebt. Darum gehe ich lieber. Das Gefühl der Abhängigkeit von meiner Schwägerin würde ich auch nie los werden, es würde mich erdrücken. Vielleicht bin ich wirklich hochmütig und stolz, aber ich kann mir nicht helfen.“

„Gut“, machte Edgar nachdenklich, „das sind allerdings ernste Gründe, als ich annehmen konnte. Ich glaube, du wirst nur einer Pause bedürfen. Aber hätte ich nicht ein anderer Ausweg finden lassen? Ich meine, die schöne junge Gräfin Sigmar brauchte doch nicht gerade Krankepflegerin zu werden, um —“

„Hältst du diesen Beruf etwa nicht für standesgemäß?“ fiel sie ihm ins Wort.

„Das schon“, beschwor sie er, „aber du hättest doch genug Gelegenheit, dich — zu verheiraten.“

Jetzt lachte Carmen so hell und lustig auf, als ob sie sich nie mit ernstesten Lebensfragen beschäftigt hätte.

„Daß ihr Männer doch immer nur diesen einen Ausweg für uns Frauen kennt! Du bist genau so wie Clemens, der es mir schon vorliest, daß es geheimer gewesen wäre, wenn ich geheiratet hätte. Ja, aber lieber Himmel, bedenkt ihr denn nicht, daß zum Heiraten zwei gehören. Selbst wenn ich wollte — die arme Komtesse ist kein begehrteter Artikel.“

„Carmen!“ rief er, ein wenig verdutzt über ihre letzte Aeußerung, „du wirst von allen Seiten umworben, du weihst es recht gut. Du brauchst nur zu wählen.“

„Ach ja“, lachte sie leichtfertig und spöttisch auf, „mit wieviel Wahl schwer.“

„Weil die Zahl deiner Verehrer zu groß ist?“ fragte er mit klammerndem Blick.

„Nicht darum —, sondern weil ich oftmals ein zu großes Herz habe —“

„Das scheint so“, warf er resigniert dazwischen.

„Und zweitens“, fuhr sie fort, „weil man ihn mit mir nicht, ohne es ernst zu meinen.“

„Carmen —“

„Nieder Edgar, ich kann mir doch darüber keine Illusionen machen“, schnitt sie ihm das Wort ab.

„So willst du nur nicht leben“, sagte er jetzt mit einem leidenschaftlichen Aufblick seiner schönen Augen. „Carmen, du weißt, daß du geliebt wirst, daß du —“

„Männer lieben nicht, sie sind höchstens vorzeitig“, fiel sie lachend ein, gab ihrem Koffe die Speere und strengte davon.

Graf Lahmwig sagte ihr nach, halb unruhig, halb von ihrem Uebermut gelassen genommen.

Erst vor der Rampe des Schlosses machte Carmen halt, und es noch ein herbeigeeiltes Knechtchen ihr beim Absteigen behilflich sein konnte, war Graf Lahmwig vom Hofe gelprungen und leistete ihr diesen Dienst.

Gemeinsam betraten sie das Schloß.

Auf der Treppe begegnete ihnen Carmens Bruder, Graf Clemens Sigmar, Majoratsherr von Almenhorst. Die Bettern schüttelten sich die Hände und Lahmwig erzählte, daß er Carmen getroffen habe, und daß sie gemeinsam hiehergeritten wären.

Clemens warf einen forschenden Blick auf seine Schwester, aber in dem Halbdunkel des Treppenhalles konnte er ihre Züge nicht deutlich erkennen.

„Selbstverständlich bist du zu Mittag unser Gast, Edgar“, sagte er.

Der Graf nahm mit Dank an; er schien die Einladung erwartet zu haben.

Carmen benutzte die Gelegenheit, überließ die beiden Männer sich selbst und eilte in ihr Zimmer, um die Toilette mit einem geeigneten Hauskleid zu versehen. Erst bei der Mittagstafel sah sie sich wieder.

Sie sah neben dem Vetter, ihr gegenüber das junge Ehepaar, und am oberen Ende der Tafel, gewissermaßen die Spitze bildend, die Mutter.

Graf Sigmar, eine vornehme, noch immer schöne Erscheinung, auf deren dunkelblonden, welligen Schopf noch ein graues Haar sichtbar war, sah ihrer schönen Tochter so ähnlich, daß man sie für deren ältere Schwester hätte halten können.

Die Unterhaltung war, wie immer, wenn Edgar Lahmwig zu Gast war — ein in letzter Zeit häufig vorkommender Fall — sehr lebhaft. Lahmwig war ein ausgezeichnetes Gesellschaftsstar, der jedes Gespräch zu beherrschten wußte.

Niemand war darüber im Zweifel, welcher Magnet ihn so oft nach Almenhorst zog, und mit Spannung auf der einen, mit mütterlicher Fürsorge auf der anderen Seite beobachtete man die Entwicklung der Dinge und begünstigte sie. Dadurch wäre Carmen nicht allein von ihren „überflüssigen Ideen“, wie der Bruder es nannte, abgelenkt, sondern auch glänzend verlorget gewesen. Lahmwig galt in jenen der reichsten Gegend der Umgegend.

Der Reichstag wählt sein Präsidium.

Löbe wiedergewählt.

Mit. Berlin, 14. Juni. Der neue Reichstag wählte heute seinen Präsidenten. Schon die Wahl des Präsidenten, für den die Sozialdemokraten wiederum den bisherigen Reichspräsidenten Löbe in Vorschlag brachten, mußte durch Zettelwahl vorgenommen werden, da die Nationalsozialisten einer Wahl durch Zettelwahl widersprachen. Nach der gewöhnlich etwas langwierigen Wahlhandlung verkündete Alterspräsident Bod folgendes Ergebnis: Abgegeben wurden 446 Stimmen. Davon entfielen auf den Abg. Löbe 318, auf den Abg. Thaelmann 46, auf den Abg. Fried 11 Stimmen; 70 Zettel waren unbeschrieben. Der Abg. Löbe ist damit zum Reichspräsidenten wiedergewählt. Die 70 unbeschriebenen Zettel entfielen auf die Deutschnationalen, die sich der Stimme enthielten. Abg. Löbe nahm die Wahl an und löste unter großem Beifall der Mehrheit des Hauses den Alterspräsidenten Bod aus dem Präsidentenstuhl sofort ab. Dann hielt Löbe eine kurze Rede, in der er seinen ehrlichen Willen zur Fortführung seines verantwortungsvollen Amtes betonte und mit besonderem Nachdruck darauf hinwies, daß er seine Hauptaufgabe in der Wahrung der Würde des Parlaments sehen werde. Hier gab es auf Seiten der Kommunisten einige Anrufe.

Zum ersten Vizepräsidenten wurde in der Stichwahl, die zwischen dem Deutschnationalen Graef und dem Zentrumsmann Esser ausgetragen wurde, der Abg. Esser mit 248 Stimmen gewählt. Zweiter Vizepräsident wurde auf Vorschlag der Sozialdemokraten der Volksparteiler von Rarbock. Die Deutschnationalen hatten wieder Graef vorgeschlagen. Zum dritten Vizepräsidenten wurde wieder in Stichwahl der Abg. Graef gewählt.

Dann wurde die Wahl der zwei Schriftführer in einem Wahlgang vorgenommen. Darauf vertagte sich das Haus auf Vorschlag des Präsidenten auf Freitag, nachmittags 3 Uhr.

Die Mißtrauensvoten gegen die Preußenregierung abgelehnt.

Mit. Berlin, 14. Juni. Der Preussische Landtag beendete heute die Aussprache über die kommunistischen Anträge bezüglich der Zerschlagung und nahm dann die zurückgestellten Abstimmungen über die Mißtrauensvoten vor. Zuerst gelangte das kommunistische Mißtrauensvotum gegen das Gesamtkabinett zur Abstimmung. Es wurde mit 222 gegen 168 Stimmen bei 33 Enthaltungen abgelehnt. Für den Antrag stimmten außer den Kommunisten die Deutschnationalen, die Deutsche Fraktion, die Wirtschaftspartei und die Nationalsozialisten, während sich die Deutsche Volkspartei der Stimme enthielt.

Dann wurde über das Deutschnationale Mißtrauensvotum gegen den Kultusminister Dr. Beder getrennt abgestimmt. Der erste Teil des Mißtrauensantrages, der das allgemeine Verhalten Dr. Baders mißbilligt, wurde mit 228 gegen 153 Stimmen abgelehnt. Für diesen Teil des Antrages stimmte auch die Deutsche Volkspartei während sich die Kommunisten nicht beteiligten. Auch der zweite Teil des deutschnationalen Mißtrauensantrages gegen Dr. Beder wurde mit 216 gegen 142 Stimmen abgelehnt.

Badstiebers Aussage:

Durch den Wanner Betriebsrat widerlegt.

Wanne, 14. Juni. Im Moskauer Ingenieur-Prozess hat bekanntlich der deutsche Angeklagte Badstieber, der übrigens eingeschriebenes Mitglied der Kommunistischen Partei ist, in seinen Aussagen eine Firma, die Firma Knapp in Wanne, schwer belastet. U. a. hat er behauptet, er habe dem Betriebsrat in Wanne Mitteilungen über den schlechten Zustand der nach Russland gelieferten Maschinen gemacht, und von dem Betriebsrat die Befähigung erhalten, daß die Maschinen minderwertig und aus altem Material hergestellt seien. Demgegenüber erklärt der Betriebsrat in Wanne folgendes:

„Gegenüber Pressmeldungen hinsichtlich schlechter Maschinen der Firma Knapp erklärt der Betriebsrat der Firma Knapp, daß die nach Russland gelieferten Maschinen den selben Arbeitsprozeß durchgemacht haben, wie die nach Deutschland, Frankreich, Belgien und andernwärts geliefer-

ten. Er erklärt ferner, daß die Maschinen, die nach Russland geliefert worden sind, genau so gut waren, wie die Maschinen, die Deutschland, Frankreich, Belgien usw. bekommen haben. Zu bemerken ist, daß diese Maschinen nach ihrer Fertigstellung auf dem Prüfungsstand geprüft sind und daß die Mitglieder des Betriebsrates bereit sind, mit diesen Maschinen auf Montage zu gehen.

Beruhigung in China.

Peking, 14. Juni. Nach der Befehung von Peking und Tientsin durch die Schanstruppen ist in allen Gebieten des Reiches eine merkliche Beruhigung eingetreten.

Wesentlich dazu beigetragen hat das loyale Verhalten der Schanstruppen gegenüber den Fremdenkolonien. Der Kommandeur der Schanstruppen, Gen. Hsi Shun, hat gestern in Peking die Befehle der Großmächte, darunter auch den deutschen Gesandten, befolgt, wobei er seine Zustimmung wiederholte, daß er völlig Herr der Lage sei und für das Leben und Eigentum der Ausländer in Peking sich verbürge. In den Kreisen der in Peking und Tientsin lebenden Ausländer erwartet man, daß die Konsolidierung des chinesischen Reiches jetzt rasche Fortschritte machen wird, so daß auch die Frage der Anerkennung der Kuomintangregierung durch die fremden Mächte in ein akutes Stadium treten kann.

Sonstige Nachrichten

Der Antrag des sozialistischen Abgeordneten Sommershausen wegen den ungeheuerlichen Maßnahmen in Cupen-Mat-medy wurde von der belgischen Kammer am Mittwoch mit 90 gegen 71 Stimmen abgelehnt.

Die bekannte englische Suffragette Miss Eveline Pant-hurst ist Donnerstag früh in London gestorben. Sie hat ein Alter von mehr als 70 Jahren erreicht. Die englischen Konfessionen hatten sie im letzten Jahre als Kandidatin für die Parlamentswahlen aufgestellt.

Die Finanzierung der Neuerte.

Mit. Berlin, 14. Juni. Ueber die heute im Reichsfinanzministerium unter Beteiligung der Zentralen Kreditinstitute abgehaltene Beratung über die Finanzierung der diesjährigen Ernte wird mitgeteilt, daß Übereinstimmung darüber erzielt wurde, daß für die Finanzierung und Bewegung der Ernte in ähnlicher Weise wie im Vorjahr gesorgt werden wird.

Wieder ein Eisenbahnunfall.

Zwei Tote, mehrere Schwerverletzte.

Mit. Zwickau, 14. Juni. Auf der Strecke zwischen Zwickau und Glauchau fuhr heute vormittag gegen 10.30 Uhr ein Güterzug einem Bauzug in die Flanke. Die Lokomotive des Güterzuges rief drei Wagen des Bauzuges aus den Gleisen und schleifte sie etwa 60 Meter weit mit zwei Stredenarbeiter, die sich durch Abspringen retten wollten, gerieten unter die Räder und konnten nur als Leichen geborgen werden. Die anderen Arbeiter wurden teils schwer, teils leichter verletzt. Die Strecke Dresden-Neichenbach war mehrere Stunden gesperrt. Der Zugverkehr mußte durch Umleitung aufrechterhalten werden.

Wenig Aussicht auf Rettung der „Italia“-Mannschaft.

Mit. Oslo, 14. Juni. Heute vormittag wurde aus Ringsbø gemeldet, daß der Dampfer „Hobby“ von der Wallenberg-Bay aus eine Hilfsexpedition mit Schlitten und Hundeschlitten zur Durchquerung des Nordost-Landes bis zur Risp-Bay entsandt habe, um den drei Gefährten Nobles entgegenzuweichen, die von der Abzugsstelle nach dem Nordkap unterwegs sind.

An der Risp-Bay hat unterdessen der Wallfischfang

„Braganza“ drei weitere Hurdgespanne mit allen von Nobles gewünschten Gegenständen an Bord genommen und ist nach dem Norden in See gegangen. Die Ladung ist für N. Larion und Likhov-Holm bestimmt, die sie den Schiffbrüchigen überbringen sollen.

Nobles teilte heute vormittag in einem Radiotelegramm die Namen der Verletzten seiner Truppe mit. Es sind dies Prof. Malmgreen, der eine starke Armquetschung erlitten hat, Schiffstechniker Cecioni, dessen rechtes Bein unterhalb des Knies gebrochen ist, und Nobles selbst, der schwere Verletzungen des rechten Armes und rechten Beines davongetragen hat. Der Arm sei bereits fast wieder gebellt, das Bein wird nach Nobles Ansicht auch bald wieder hergestellt sein. Das schwedische Wehrministerium hat ein zweites Flugzeug zur Rettung Nobles und seiner Truppe nach Ringsbø abgeschickt. Der Aktionsradius des zweiten Flugzeuges beträgt 1800 Kilometer.

Die Wetterlage hat sich so verschlechtert, daß die Aussichten für die Rettung der „Italia“-Mannschaft nur sehr gering sind.

Lokale Nachrichten.

Oberkassel, den 16. Juni 1928

Die Hochwassererschädigungen im Siegburgkreis. Ein Hochwassererschädigter schreibt: Bei den Hochwassern 1924 und 1925 sind den einzelnen Geschädigten Darlehen gegeben worden, und deshalb keine oder ganz geringe Entschädigungen. Der Reichstag hat nun beschloffen, daß alle Darlehen bis 1000 Mark niederschlagen sind. Dies ist auch überall erfolgt. Nur im Siegburgkreis nicht, weil die Darlehensgelder angeblich von der Landbank gegeben sein sollen. Obwohl der Landrat in Siegburg sich energisch gegen diese Auslegung gewehrt hat, konnte er keinen Erfolg erzielen. Inwiefern ist der Siegburgkreis hierdurch benachteiligt, da die Hochwassererschädigten die Darlehen verginsen und zurückerhalten müssen, während in anderen Teilen die Hochwassererschädigten niederschlagen wurden. Wenn wirklich die Gelder von der Landbank gegeben wurden, mußte das Reich dieselben übernehmen, um nicht zwei Klassen von Hochwassererschädigten entstehen zu lassen.

Aus dem Siegburgkreis. Für die Talperr in Dumm-linghausen sind von den Kreisverwaltungsämtern wiederum eine Anzahl Erwerbsloser für Notstandsarbeiten angefordert worden. Auch der Siegburgkreis hat unter Berücksichtigung der einzelnen Bürgermeistereien eine größere Anzahl Erwerbsloser zu stellen. Ein Transport ging am Montag ab. Die Entlohnung hat hingegen der früheren Ueberweisungen eine Besserung erfahren. Der Stundenlohn beträgt 74 Pfg., Leistungszulage 6 Pfg. pro Stunde bei Ableistung von 96 Stunden. Da sich die Hin- und Rückfahrt zur Arbeitsstätte nicht bemerkenswerten läßt, so ist für Unterkunft in den Baracken gesorgt. Auf Wunsch kann man auch Morgenkaffee, Frühstück, Mittag- und Abendessen an der Arbeitsstelle erhalten. Der Preis hierfür beträgt pro Tag 1,65 Mark. Denjenigen Arbeitslosen, die zum Notstandsprojekt nach Dumm-linghausen überwiesen worden sind und bisher Familienzuschläge bezogen haben, werden dieselben, soweit gesetzlich zulässig, weitergezahlt.

Der GDL-Gautag 1928 in Hagen i. W.

Der GDL (Gewerkschaftsbund der Angehörigen) Gau Rheinland-Westfalen hatte seine Vertreter zur diesjährigen Gautagung nach Hagen berufen. Die Stadt Hagen stand am 9. und 10. Juni im Zeichen dieser wichtigen Tagung. Zahlreich waren die Vertreter aus allen Orten von Rheinland und Westfalen zusammengekommen. Die in Anbruch genommenen Räumlichkeiten der Hagerer Stadthalle erwiesen sich fast zu klein für die Tagung. Sonntag vormittag 10 Uhr wurde der imposante Gautag durch den Gauvorsitzer Hagedorn-Dortmund eröffnet. Alle Ortsgruppen des großen Gauwes waren vertreten. Der ausführliche

ALLER GUTEN DINGE SIND DREI:



Schwester Carmen
Roman von
Elisabeth Borchart

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Besonders Gräfin Emp, die, wie alle jung verheirateten Frauen, gern Heiratspläne für andere schmiedete, verfolgte diesen Plan mit Eifer und Interesse. Oft tauschte sie mit ihrem Gatten begehrende Blicke aus, wenn Carmen sich mit ihrem Vetter neckte und in allerhand lustige Wortspiele einließ. Sie dachte an das alte Sprichwort: „Was sich liebt, das neckt sich.“ Heute gar, nach dem gemeinsamen Spazierritt, dachte sie ganz besonders stark an den Jünger ihrer Schwägerin, aber sie konnte nichts entdecken, was auf ein tieferes Einvernehmen zwischen beiden schließen ließ. Carmen gab sich so unbefangenen heiter wie sonst. Also schien die Sache noch gar nicht reif zu sein. Sie ging nachgerade an, ungeduldig zu werden, denn Carmen war bereits seit drei Wochen auf Ullmenhorst, und der Vetter kam fast täglich von Frankenstein herübergeritten. Warum zögerte Carmen eigentlich? Sie mußte doch mit beiden Händen zugreifen, wenn sich ihr eine so glänzende Partie bot. Es gab nicht viele Männer, die sich den Luxus einer armen Frau gestatten konnten. Edgar konnte es und schien auch bis über beide Ohren verliebt in seine schöne Auline. Wozu also das Hinhalten? Sie begriff es nicht. Carmen konnte doch unmöglich ihr Leben lang Krankenpflegerin bleiben wollen!

Sie ärgerte sich auch, als Carmen sich nach Tisch verabschiedete und sich, wie gewohnt, mit ihrer Mutter zurückzog. Dem Besuch des Veters, der doch jumeist ihr galt, hätte sie dieses Stündchen wohl opfern können.

Edgar Lohmeyer verziet keine Verstimung darüber nicht. Er rauchte mit dem Vetter noch eine Zigarre bei einer kaffeeartigen Mollas und verabschiedete sich darauf.

Sein Gut lag etwa zwei Stunden von Ullmenhorst entfernt, und fast täglich machte er diesen Ritt, seitdem Carmen nach Ullmenhorst zurückgekehrt war. Er hatte einen guten Reiter, der die Bewirtschaftung des Gutes besorgte

verstand als er selbst, und bis zum Tode seines Vaters hatte er von der Landwirtschaft nicht viel wissen wollen, sondern hatte das Leben eines flotten Offiziers in Berlin geführt. Möchte es also einmal ohne ihn gehen! Seine Leidenschaft für die schöne Auline überwand bei weitem seine gutsherrlichen Interessen.

Wie beruhend schon das Mädel geworden war, seit er sie zuletzt gesehen hatte! Es mochten wohl drei Jahre her sein, daß er seinen Urlaub anderweitig, als auf dem väterlichen Gut verbrachte. Er hatte sich ein wenig die Welt angesehen, war auf Reisen gegangen. Als er kaum von seinem letzten einjährigen Urlaub, den er zu einer Vergnügungsreise in die neue Welt benutzt hatte, nach Berlin zurückgekehrt war, starb sein Vater, und er mußte als Majoratsbesitzer von Frankenstein die Bewirtschaftung des väterlichen Erbes übernehmen. Es war ihm zuerst hart angekommen; der verwöhnte Lebemann vermählte Zerstreuung.

Bei den Verwandten auf Ullmenhorst — der Vetter hatte kurz zuvor geheiratet — fand er nicht viel Abwechslung. Ein junges Ehepaar hatte für ihn stets etwas Ansehendes, Langweiliges. Die Auline hatte aber bereits ihren Pflegerinnenkurs in Berlin begonnen.

Nun war sie zurückgekehrt, und er, der sie früher nur flüchtig, wenn er auf Urlaub gekommen war, gesehen hatte, war strappiert von ihrer Schönheit, von dem prickelnden Reiz ihres Wesens, ihrer strahlenden Heiterkeit, ihrem bezaubernden Lachen. Der bläuliche, zynische und verwöhnte Weltbummel, der in den Frauen bisher nur einen Zeitvertreib gesehen hatte, fühlte sein frohlockendes Herz glücken, und aller Spott über sich selbst half ihm nicht darüber hinweg. Zudem reizte es ihn, daß sie ihn nicht ernst nahm, an seine Liebe nicht glaubte. Er wußte wohl, daß man Frauen wie Carmen heiraten mußte, wenn man sie besitzen wollte. Er hatte bis jetzt zum Heiraten keine Lust verspürt, denn seine Freiheit war ihm lieber gewesen. Doch, um Carmen zu gewinnen, hätte er gern auch die Freiheit geopfert. Heiraten mußte er ohnehin, um einen Erben für das Majorat zu haben. Er hatte bisher immer mit gelindem Schauer daran gedacht. Jetzt aber drängte es ihn plötzlich mit Leidenschaft danach. Eine Ehe mit Carmen schien ihm ein

Paradies. Wenn er nur erst ihrer Liebe sicher wäre! Eher wollte er nicht um sie anhalten. Einen Korb geben würde sie ihm nicht. Dazu war sie zu klug, aber er wollte auch ihre Liebe, der die Liebe der Frauen bisher sehr gering eingeschätzt und sie als geizigen Tribut für sich in Anspruch genommen hatte. Oft lächelte er sich, als wenn sie ihm ihre Gefühle in herbem Mädchenstolz nur verbergen wollte. Auch darin war sie anders als ihre Geschlechts-genossinnen, die er kennen gelernt hatte. Dann brachte ihn ihr Uebermut und Spott wieder zum Wanken. Für sentimentale Empfindungen war sie zu gesund und lebenslustig, aber sie schien auch leichtfertig. Sie spielte, kokettierte mit ihm — wickelte ihn aus, sobald er nur Andeutungen machte. Einmal aber sollte sie Farbe bekennen. Es hieß nur, den rechten Zeitpunkt dafür wählen und Geduld haben. Geduld kam dem in dieser Beziehung Verwöhnten herlich schwer an, aber er fühlte sich seines Sieges sicher, wenn er auch etwas länger als sonst darauf warten mußte.

Während er sich mit solchen Gedanken auf seinem Heim-zitt befand, sah Carmen mit ihrer Mutter in dem großen Erkerzimmer, das dieser wie noch mehrere Zimmer des Schlosses, zu eigen gehörte. Von den Fenstern hatte man einen schönen Blick auf den Park und den dahinter aufragenden Rabelwald.

Es war ein gemütliches Blaubeerküchlein, das Mutter und Tochter hier täglich nach Tisch zu halten pflegten, und Carmen mochte es nicht um die ihr sonst angenehme und sie erheitende Gesellschaft des Veters opfern. Sie glaubte auch, ihm genug Zeit gewidmet zu haben, zumal er oft nach Ullmenhorst kam.

Nun sahen Mutter und Tochter hier wie zwei Freundinnen, Gedanken und Erlebnisse austauschend. Carmens einjährige Abwesenheit von Ullmenhorst, ihre mannigfachen Eindrücke und Erlebnisse in ihrem Beruf, gaben Stoff in Fülle und Fülle.

Der Eintritt des Dieners, der um diese Zeit die nachmittags eingegangenen Postkassen zu bringen hatte, unterbrach das Gespräch.

Es waren zwei Briefe, je einer an Mutter und Tochter.

Jahresbericht, erstattet vom Gauleiter Bierwirth-Effen, zeigte nicht nur die gewaltige Arbeit, die der GDA in Rheinland-Westfalen für die Angehörigen auf sozial- und wirtschaftspolitischen Gebieten geleistet hatte, er zeigte auch, welche gänzlichen Aufschwung der GDA als Angehörigenbewegung in Rheinland-Westfalen in bezug auf innere Gefahrung und zahlenmäßige Entwicklung genommen hatte. Auch der vom Gauleiter Bierwirth-Effen erstattete Jahresbericht zeigte eine gesunde Entwicklung. Die Jugendbewegung des GDA hat eine sehr gute Fortentwicklung zu verzeichnen. Die Bildungsarbeit verdient ebenfalls besonders hervorgehoben zu werden. Die gesamte Berichterstattung löste die vollste Befriedigung der anwesenden Delegierten aus und zeigte, mit welchem stillen Ernst und Pflichtbewusstsein und hohem Idealismus die gewaltige Arbeit von ehrenamtlichen und berufsmäßigen Berufskollegen geleistet worden ist. Der Dank und das Vertrauen wurde der bewährten Führerschaft des Gaues dadurch zum Ausdruck gebracht, daß die gesamte Gauleitung unter stürmischen Beifall einstimmig wiedergewählt wurde. Den Höhepunkt der Tagung bildete der Vortrag des Bundesvorsitzenden des Heimlichthal, Herrn: „Wandlungen in der Wirtschaft und die Sozialpolitik“. Die tiefgründigen Ausführungen zeigten nicht nur eine glänzende Kenntnis der Wirtschaftszusammenhänge unserer Zeit, sondern auch mit welchem tiefen Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein gegenüber Mensch, Staat und Volk der Bund an die Erörterung der dringenden Wirtschafts- und sozialpolitischen Probleme herantritt. Zwei Entschlüsse, wovon die eine in Anbetracht der allgemeinen Preissteigerung höherer Gehälter fordert, die andere ein Gesetz zur Verringerung der Einstellung älterer Angestellter als Notmaßnahme verlangt, wurden einstimmig angenommen.

Der 20. Edeka-Verbandstag in Kiel. Generalversammlung des deutschen Einzelhändlerverbandes

Nach einer glänzend verlaufenen Begrüßungsfeier am Sonntagabend eröffnete am Montag, den 11. Juni, vormittags 9 Uhr Kaufmann Eugen Urbach-Breslau den 20. Edeka-Verbandstag. Nach einem Gedanken der im letzten Jahre verstorbenen führenden Persönlichkeiten der Edeka-Bewegung begrüßte der Vorsitzende die anwesenden Vertreter der Behörden, der Kammer und der befreundeten Verbände, u. a. den Vertreter des Reichsministeriums für Handel und Gewerbe und des Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, Regierungsrat Müller, des Reichsfinanzministeriums und des Präsidiums des Landesfinanzamtes Schleswig-Holstein, Dr. Gehrke, des deutschen Industrie- und Handelsrates, Dr. Groß, des Magistrats der Stadt Kiel, Stadtrat Rief, der Berliner Industrie- und Handelskammer, Vizepräsident Richard Kiel, des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Freiherr von Heine, dann den Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Professor Dr. Stein, Dr. Hanau vom Institut für Konjunkturforschung, Dr. Kopp vom Hansabund, Direktor Bajunk vom Verbande der gewerblichen Genossenschaften Schleswig-Holstein, Lohse vom Verbande der Vorschuß- und Kreditvereine von Norddeutschland, Präsident Körner und Direktor Thom vom Rekofoi, Präsident Hochstrasser und Vizepräsident Huber-Grau von der „Union“-Schweiz, Einkaufsgenossenschaft Osten, dann die Abordnungen vieler Handelskammern, mehrere Reichs- und Landtagsabgeordnete verschiedener Fraktionen und besonders die Presse, namentlich Chefredakteur Dr. Müllersbach. Begrüßungsansprachen hielten Stadtrat Rief namens des Magistrats der Stadt Kiel, Freiherr von Heine namens des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Präsident Hochstrasser von der „Union“-Schweiz, Vizepräsident Körner vom Rekofoi und der Obmann des Bezirks Nordmark im Edeka-Verband und Vorsitzender der Ortsgruppe Kiel im Reichsverband, Kaufmann Adolf Schumacher. Sodann wurde der Mitbegründer und das bisherige Verbandsauschmittglied der Edeka-Zentralorganisationen, Kaufmann Heinrich Eilers-Oldenburg einstimmig unter großem Beifall zum Ehrenmitglied des Verbandsauschmittes ernannt.

Sensationelles Ende des Werkschpionage-Prozesses.

Mit. Stuttgart, 14. Juni. Zu Beginn der heutigen Sitzung im Prozeß Riebeck-Norma gab Rechtsanwalt Loh als Vertreter der Nebenklage die Erklärung ab, daß auf Anregung des Reichsverbandes der deutschen Industrie im Interesse des Wirtschaftsfriedens zwischen den Vertretern der Prozeßgegner. Ausgleichs-Verhandlungen stattgefunden haben. Die Angeklagten Rahn und Rosenthal gaben darauf gleichfalls eine Erklärung ab, in der es heißt, sie hätten sich im Verlaufe des Prozesses davon überzeugt, daß die Nor-

ma-Werte auf Grund ihres Materials den Verdacht begehen mußten, es seien ihnen zu Gunsten der Riebeckwerke A.G. Geschäfts- bzw. Betriebsgeheimnisse entwendet worden. Etwas derartiges sei weder mit ihrem Willen, noch mit ihrem Wissen erfolgt. In keinem Falle würden sie eine derartige Handlungsweise gebilligt haben. Sie würden es bedauern, wenn etwa untergeordnete Angestellte im übertrittenem Geschäftsgeheimnis zu einem solchen Mittel gegriffen haben sollten. Sämtliche im Laufe des Prozesses gegen die R.R.F. Norma-A.G. bzw. gegen ihren Leiter erhobenen Anschuldigungen ließen sich nicht aufrechterhalten.

Daraufhin nahm die Nebenklägerin ihren Strafantrag zurück. Zwischen den beiden Parteien wird eine besondere Vereinbarung über die Kosten und die etwaigen zivilrechtlichen Ansprüche getroffen werden.

Der Vertreter der Nebenklägerin fügte hinzu, daß seine Partei in dem Bewußtsein, daß auf Grund der Anteilbarkeit der Strafanträge damit auch das Verfahren gegen die anderen Angeklagten soweit unlauterer Wettbewerb in Frage komme, erliebt sei, ihre Klage zurückzunehmen. Das Gericht verkündete auf einen entsprechenden Antrag des Staatsanwalts den Einstellungsbeschluß. Das Strafverfahren gegen die Angeklagten Rahn, Rein und Zeyfang wird weitergeführt, da sie des Diebstahls angeklagt sind. Das Gericht will sich jedoch mit dem Justizministerium in Verbindung setzen, um eine Niederschlagung des Strafantrages auch gegen diese drei Angeklagten zu erreichen.

Grundfunkt

Samstag, den 16. Juni 1928.

Programm der Westdeutschen Sendegemeinschaft.

11.15—11.40 Rdn: Schulfunkt; 13.05—14.30 Rdn: Mittagskonzert; 14.30 Funkverbung; 15.40—16.00 Rdn: Arnold Stöcker: Vorfahrt; 16.00—16.30 Rdn: P. Rintgen: Eine halbe Stunde Kölner Mundart; 16.30—17.00 Übertragung von der Deutschen Welle, Berlin: Beamten-Fortbildungskurs; 17.00—17.25 Rdn: Frauenstunde; 17.30—17.55 Münster: Prof. Dr. Hase: „Einführung in die englische Sprache“; 18.00—18.55 Rdn: Vesperkonzert; 19.10 bis 19.25 Rdn: Die Stunde des Arbeiters; 19.30 Übertragung aus der Ausstellungshalle Hannover: Anlässlich des 1. Deutschen Arbeitersänger-Bundesfestes: Fausts Verdamnis, dramatische Legende von Hector Berlioz; anschließend Rdn: Lustiger Abend; anschließend: Sonderbericht über das Olympische Fußballturnier Amsterdam; anschließend Rdn: Letzte Meldungen, Sportbericht; anschließend: Funkverbung; anschließend bis 1.00 Rdn: Nachtmusik und Tanz.

Geschäftliches.

Die uns für diese Rubrik eingesandten Artikel und Notizen finden nur Aufnahme, wenn von dem Einsender auch der Interessent in Anspruch genommen wird.

Sprachpflege. Le Traducteur, eine Zeitschrift in Deutsch und Französisch, beide Sprachen rein und richtig nebeneinander gestellt, wird überall dort willkommen sein, wo Vorkenntnisse schon vorhanden sind und das Bestreben besteht, sich in angenehmer Weise weiter zu unterrichten. Probeheft kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

† **Erzbischof Söderbloms theologische Stellung** war unlängst Gegenstand eines lebhaften Streits in der Presse. Eine Studie in der Pariser kath. Zeitung La Croix

erhob gegen den Führer der außerkirchlichen Einigungsbewegung schwere Vorwürfe auf religiösen Liberalismus, ja kaum verhüllten Unglauben. Dies ging in deutsche Blätter über und veranlaßte Erzbischof Söderblom zu einer Gegenerklärung, die auch mehrfach veröffentlicht wurde. Gleichwohl blieb der lat. Bestand unklar und mußte es, da kaum jemand in Deutschland oder Frankreich fähig war, aus den meist schwedisch geschriebenen fraglichen Söderbloms dessen wirkliche Ansicht unparteiisch festzustellen. Dies ist jedoch nun geschehen. Die bekannte Wochenschrift „Allgemeine Rundschau“ in München hat einen des Schwedischen und der schwedischen Verhältnisse kundigen katholischen Geistlichen veranlaßt, die theologische Stellung des evangelischen Erzbischofs aus den Quellen zu ermitteln und aufzuzeigen. Der Artikel von A. Brummer in Heft 19 der Allgemeinen Rundschau gibt die notwendige Auskunft so klar, wie es die vielfach wechselnde und wenig systematische Ausdruckweise Söderbloms zuläßt. Man kann bei ihm nicht von starrer Festhalten der christlichen Heilswahrheiten sprechen, obwohl er selbst jedenfalls gläubig zu sein beansprucht. Sein Begriff vom Glauben ist vom katholischen, auch griechisch-orthodoxen oder lutherisch-lutherischen grundverschieden. Der Glaube ist ihm eine Schöpfung Gottes im Menschen, bei der es nicht auf Menge und Inhalt der Glaubenssätze, sondern auf die Wärme der Zuversicht ankommt. Das Dogma faßt den Glauben nur unvollkommen in Worte, denn die Offenbarung ist nicht mit Christus und den Aposteln abgeschlossen, sondern geht im „lebenden Geist“ durch alle Jahrhunderte. Darum braucht sich auch die Kirche nicht an Ordnungen der Vergangenheit zu halten, nicht einmal an das Neue Testament. Widerspruchsvoll steht daneben die Feststellung, die großen religiösen Führer hätten keine eifrige Zu Neuerungen gehabt und die Menschen sollten sich nach dem Evangelium ändern, nicht umgekehrt. Aber es ist überhaupt unmöglich, gerade in den Hauptpunkten des Christentums ein ländiges Bekenntnis von Söderblom zu erlangen. Ganz deutlich zeigt dies seine Kontroverse mit Sigrid Undset über die Gottheit Christi. Seine Exegese der Johannesstelle: „Das Wort ist Fleisch geworden“ spielt in Pantheismus und Symbolismus hinüber. Nur katholischen Kirche mit ihrer Absolutheit und ihrer Forderung einheitlichen Glaubensinhalts muß sich ein solcher Geist natürlich in schärfstem Gegensatz fühlen. Daher kommt die bittere und oft ungerade Polemik Söderbloms, besonders nach der Enzyklika Mortalium animos, wovon Brummer ausgiebige Proben mitteilt. Er hütet sich im übrigen, weitgehende Folgerungen zu ziehen, läßt dafür aber den Erzbischof selbst möglichst unmittelbar zu Wort kommen. Das verleiht die Bedeutung der Studie. Sie ist gediegen wissenschaftlich und dabei gemeinverständlich. Überall, wo man sich mit den Fragen der Alma Sancta beschäftigt, wird sie ernstlich zu berücksichtigen sein.

Die Fußball-Olympiade brachte der deutschen Mannschaft in Amsterdam gegenüber der Schweiz einen schönen Erfolg. Einen Bericht darüber mit interessanten Aufnahmen bringt Heft 23 der illustrierten Zeitung „Die J. J. 20 Jg.“, Verlag von Guido Hackebell A.G., Berlin SW 68. — Von der 25jährigen Jubelfeier der Telefunken-Gesellschaft berichtet ein gut bebildeter Aufsatz. Völkerrundlich interessant sind die Beiträge „Das romantische Neu-Mexiko“, „Von tanzenden und heulenden Dämonen“ und „Wenn man die Wilden zählt“. Tierliebhaber werden die prächtigen Orang-Utan-Bilder, die man in dieser eigenartigen Zusammenstellung noch nirgends sah, genießen. Die Damenwelt wird über die modische Plauderei „Das Sonnenbad“ entzückt sein. Sehr reich und buntfarbig ist der Kranz aktueller Tagesbilder. Die Fortsetzung des neuen Walter Bloch Romans „Sohn seines Landes“ erhöht wesentlich die Spannung des Bergangs und muß alle Freunde der Literatur begeistern. Auch sonst ergibt die „J. J.“, die überall zu haben ist, das gewohnte gute Niveau.



Gesundheit ist ein köstlich Gut.

die Sauberkeit ihr Fundament! Gründliche Sauberkeit erreicht man durch Persil! Persil wäscht, bleicht und desinfiziert Franken-, Kinder- und Wöchnerinnenwäsche sorgfältig und schonend. Nehmen Sie aber Persil allein, ohne jeden Zusatz von Seife und Seifenpulver! Persil besteht zu einem erheblichen Teil aus hochwertigster Seife.



Schwester Carmen

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Während Gräfin Sigmara schon beim Lesen ihres Briefes war, öffnete Carmen den Brief.

Schnell überflog sie die Zeilen und stieß dann einen Freudenschrei aus.

„Was ist denn, Carmen?“ fragte die Gräfin, von ihrer Bestürzung aufgebracht.

„Denke dir nur, Mutti, man bietet mir eine Stelle als Schwester in einem Sanatorium in Lugano an.“

Das Rot freudigster Erregung brannte auf ihren Wangen.

„Oh,“ machte die Mutter erschrocken. „So bald schon?“

„Ich hoffe, dich noch eine Weile hier behalten zu können.“

„Ja — es ist schneller gekommen, als auch ich dachte,“ erwiderte Carmen. „Aber du weißt, daß ich mich darum bemüht habe, und die Stellung scheint günstig zu sein.“

Hörte nur, was man mir von der Schwesterstation in Berlin darüber schreibt: Das Sanatorium beherbergt keine Schwerkranken, sondern nur Erholungsbedürftige, Genesende. Sie sind die einzigen Schwestern dort und haben nur den Besitzer, Professor von Hartungen, einen Deutschen, zum Vorgesetzten.“

„Das letztere lüdt mich ganz besonders,“ unterbrach sie sie, „denn es ist viel leichter, sich einem Manne als Vorgesetzten zu fügen, als einer Frau.“

„So — meinst du?“ sagte die Mutter lächelnd.

„Ja, lachte Carmen hell auf, um gleich darauf wieder ernst fortzufahren. „In allem Ernst, Mutti, das ist eine von den Erfahrungen, die ich mir während meiner Lehrzeit errungen habe. Du glaubst nicht, was ich darin erlebt habe.“

„Ich hab' stand mit unserer Oberin ganz gut, aber Mißverständnisse und Spannungen zwischen ihr und den anderen Schwestern waren an der Tagesordnung. Unwillkürlich wurde man mit hineingezogen. Ich denke nicht gern daran zurück. Mit Männern kommt man viel besser aus, wenn

man ihren kleinen Fehlern und Schwächen — oft sind es auch große — Rechnung zu tragen versteht. Man weiß wenigstens immer, woran man mit ihnen ist. Bei der Frau nie.“

„Also derartige Anschauungen und Urteile hast du dir über die Frau gebildet?“ sagte die Gräfin verwundert.

„Als Vorgelesene natürlich nur.“, fiel Carmen schnell ein, „denke nicht, daß ich darum von meinen Geschlechts-genossen geringer denke. Es liegt nun einmal in der Natur der Sache: Eine Frau ordnet sich nicht gern einer anderen Frau unter. Das ist es. Natürlich ist es auch nicht immer leicht, sich einem Manne zu fügen. Doch spielen in diesem Falle ja nur berufliche Sachen mit. Einer ärztlichen Anordnung kommt jeder, auch der Höchste, nach, wie viel mehr die ihm zur Hand gehende Schwester. Das ist etwas so selbstverständliches, daß es kaum als ein sich unterordnen aufzufassen ist. Eine Schwester hat diesen ärztlichen Befehlen strenge nachzukommen, das ist ihre Pflicht. Ihre Person bleibt ganz aus dem Spiele dabei. Darum ist mir der Gedanke so sympathisch, die einzige zu sein.“

„Du scheinst also beinahe entschlossen, diese Stellung anzunehmen?“ sagte die Gräfin resigniert.

„Ich wüßte nicht, aus welchem Grunde ich sie ablehnen sollte,“ antwortete Carmen. „Wo wird mir wieber ähnliches geboten werden? 1200 Mark Jahresgehalt bei freier Station, einen leichten Dienst, keine anstrengende Pflege Schwerkranker, ein herrliches Flecken Erbe, das ich bei dieser Gelegenheit kennen lerne, — was kann ich mehr verlangen? Von mir fordert man dagegen vor allem ein heiteres Temperament. — Damit kann ich aufwarten — geht, Mutti?“

„Du warst ja von jeher unser Sonnenschein,“ stimmte die Mutter mit einem zärtlichen Blick auf die Tochter zu und fuhr ein wenig zagend fort: „Was werden nur Clemens und Vetter Ludwig zu deinem Entschluß sagen?“

„Clemens wird natürlich wieder sehr ungehalten sein über seine eigenartige Schwester, die durchaus ihren eigenen Wege gehen will. Aber er weiß, daß er mich nicht halten kann, und wird sich fügen. — Und — was Edgar Ludwig anbelangt — ja — hat der denn überhaupt etwas zu sagen?“

„Kannst du noch fragen, Carmen?“

„Nun begriff Carmen und lachte: „Mutti — also auch du?“

„Das sieht doch ein Bänder.“

„Daß Edgar mir den Hof macht?“

„Daß er sich um dich bewirbt.“

„Ernstlich, Mutti? — Das möchte ich bezweifeln. Wir kennen doch unseren flotten Vetter, der immer jemand haben muß, mit dem er flirten kann, weil er sich sonst nicht wohl fühlt. Außerdem langweilt er sich auf seinem einsamen Landsitz und ist froh, jemand zu haben, bei dem er seine Langeweile abladen kann.“

„Darin unterstehst du ihm und dich doch wohl, mein Kind,“ widersprach die Gräfin. „Wir sind alle der Ansicht, daß es ihm diesmal wirklich ernst damit ist. Einmal muß er sich auch die Hörner abgelaufen haben, und solche Leute werden dann bekanntlich die besten Ehemänner.“

„Du redest ihm das Wort, wie es neulich schon Clemens tat,“ sagte Carmen, verstimmt darüber, daß man eine sie angehende Lebensfrage bereits zusammen im Familienrat beschließen zu haben schien. „Würdest du mich denn gern als Gräfin Ludwig sehen wollen?“ fragte sie die Mutter mit forschendem Blick.

„Ich möchte dich nur glücklich sehen.“

„Aber das bin ich jetzt —“ erwiderte sie erleichtert. „Glaube mir, ich wünsche mir vorläufig nichts anderes. Wozu soll ich mir jetzt schon den Kopf über eine Sache zerbrechen, die noch in weiter Ferne liegt.“

„In weiter Ferne?“ fragte die Mutter. „Ich meine, sie läge sehr nahe.“

„Nein, nein,“ wehrte Carmen jetzt fast erschrocken ab. „So schnell könnte ich mich überhaupt nicht entscheiden. Offen gestanden, ist mir bis heute auch nie der Gedanke an die Möglichkeit einer Verbindung mit Edgar gekommen.“

„Ich habe ihn nur als meinen Vetter, dem ich seiner lustigen, ritterlichen Eigenschaften wegen herzlich zugehen war, betrachtet. Das bishen Verliebte in mich amüsierte mich nebenbei. Erstere Gefühle traue ich ihm in dieser Hinsicht nicht zu. Ihr irrt euch auch sicher, wenn ihr sie bei ihm voraussetzt.“

(Fortsetzung folgt.)

Sparkasse der Bürgermeisterei Oberkassel

Annahme von Spar-Einlagen zu günst. Bedingungen
Ausgabe von Heft-Sparbüchern
Scheck- und Giro-verkehr
Ausführung aller bank-mäßigen Geschäfte.

Hauptstelle: **Oberkassel**,
Hauptstraße Nr. 259 Tel. 73
Postscheckk.: Köln 7467. Reichsbankkonto Bonn
Zweigstelle: **Oberdellendorf**,
Heisterbacherstr. Nr. 7. — Tel. Nr. 73.
Postscheckkonto Köln 115008.

Selber streichen! Ohne Anstrengung!

macht Spaß und kann jeder, wird aber nur dann

Richtigen Erfolg haben,

wenn Sie für jeden Zweck die richtigen Farben Lacke, Pinsel und Geräte verwenden.

Kommen Sie vertrauensvoll zum Fach-drogisten: er wird Ihnen stets das Richtige empfehlen.

Aller bestes doppelt gekochtes **Leinöl lt. 95 Pfg.**

H. J. Mehren, Drogerie, OBERKASSEL
Hauptstraße 130

Preiswert zu verkaufen:
Gehr., schwarzes Emaille-Herd, Anrichte, Mantelofen und guterh. blauer Kinderwagen.
Oberkassel, Hauptstr. 157.

Täglich frische Erdbeeren

zum Marktpreis.
Völzgen,
Römlinghoven 48.

Stets frische Treibhaus-Gurken

empfehlen
Wilhelm Commans,
Oberkassel.

Eisu- Mo-Betten
Stahlmeträtz, Kinderbetten
günst. an Private. Kat. 1756 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl Thür.

Das Gesicht der Mode

für Frühjahr und Sommer
1928 spiegeln die vielen bunten Modelle in Beyers Mode-Alben wider.

Beyers Mode-Führer

Band I: Damen-Kleidung (1,50 M.)

Band II: Kinder-Kleidung (1,20 M.)

Beyers Wiener

Blusen - Album (1,20 M.)

Überall zu haben!

Beyer-Verlag, Leipzig

Warum haben Sie noch nicht bestellt?

fragen Sie Ihre Verwandten, Ihre Bekannten, Ihre Nachbarn

über unsere Lieferungen und Sie werden sofort bestellen.

Wir geben ab nur an Private

1 Dtd. Herren-Taschentücher	ca. 42/42 cm, mit bunter Kante..... für nur Rm.	1.60
1 Dtd. Damen-Taschentücher	Maceo mit Hohlraum..... für nur Rm.	1.60
1 Dtd. Handtücher	gute Qualität, ca. 40/100 cm für nur Rm.	2.40
1 Dtd. Wischtücher	blau oder rot kariert, 50/50 cm für nur Rm.	2.40
1 Tischgedeck	in verschiedenen Farben mit dezenten Streifen, merc., Decke 180/160 cm mit 6 Servietten ca. 30/36 cm..... für nur Rm.	3.95
1 Bettwäsche-Garnitur	Streifenmuster, Extra-Angebot, bestehend aus 1 Bezug ca. 130/200 cm, 2 Kissen ca. 80/80 cm..... für nur Rm.	8.95
1 Bettwäsche-Garnitur	aus bestem Linon, bestehend aus: 1 gestrichen und 1 bestickten Bezug ca. 130/200 cm, 1 Kissen mit Röhrenkissen..... für nur Rm.	10.00
1 Deckenschlupfen	in wunderbaren Dessins mit Einsatz oder bestickt, prima in Linon Gr. 150/200 cm für nur Rm.	7.95

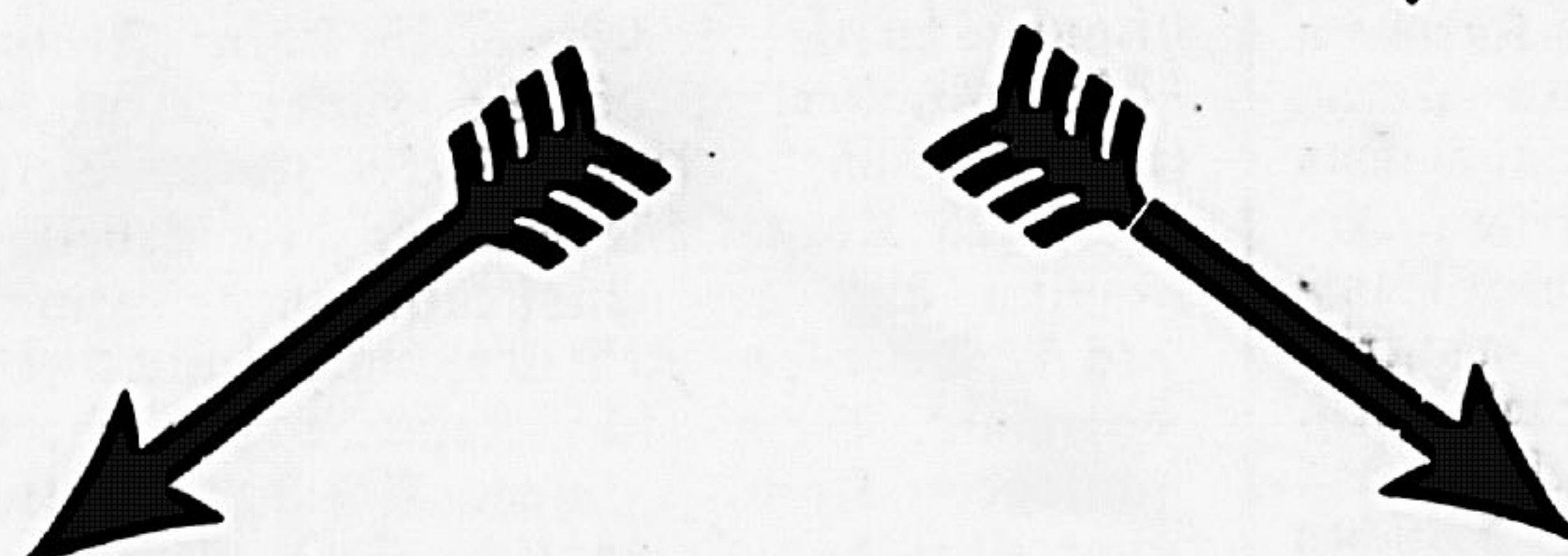
Nr.	Freie per Meter	Breite	Rm.
524	Reberetonne, gute Qualität.....	78	— 2.50
525	Finet, fein Barchent, gut gewaschen, schön gebleicht.....	70	— 2.50
526	Hemdenmeh, feinbleibige Ware, gute Qualität.....	80	— 2.50
527	Bettzeug (Züchen), gute Qualität, in rot oder blau.....	180	1.00
541	Bettzeug, gebildet (Covering), gute Qualität, schön gewaschen, in allen Farben.....	180	1.11
542	Bettzeug, gebildet, gute Qualität in allen Farben.....	180	1.11
543	Muster.....	180	1.25

Bestelle sofort! Bestelle sofort!
Wenn Ware nicht entspricht, zahlen wir den Betrag mit Spesen zurück.
Versand erfolgt per Nachnahme. — Versandspesen zum Selbstkostenpreis.

Taschentücher, Handtücher, Wischtücher
werden an den einzelnen Kunden nur je 1 Dutzend abgegeben.
Verlangen Sie unseren Katalog, Sie erhalten ihn kostenlos.

Mechanische Weberei Härtner & Co.
Hof in Bayern

Nur das Gute bricht sich Bahn



Obercasseler Spezialbier

aus den feinsten Rohmaterialien hergestellt und nach Pilsener Art eingebraut.

Obercasseler Exportbier

Obercasseler Brauerei A.-G.

Brauerei u. Kristalleisfabrik
Telefon .. 2258 Bonn — Königswinter 140

Junge Mädchen

die sich matt und elend fühlen, keinen Appetit haben, an Blutarmut und Bleichsucht leiden, nervenschwach sind, nachts nicht schlafen können, sollen dem Rat des erfahrenen Arztes folgen und Doppelherz das von der Wissenschaft anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen. Eine Probeflasche zu 2.— u. 3.90 Mk. kann man in Apotheken und Drogerien kaufen. Niederlage: **Drogerie H. Mehren :: Oberkassel**

Bildfunk....

Wie lange wird es noch dauern, bis in jedem Heim / wie heute ein Radio-Empfänger / auch der Bildfunk-Apparat steht, der durch drahtlose Bild-Übertragung erst die technische Vervollendung des Rundfunks bringt? Über alle Fortschritte auf diesem Gebiet wie auch über viele andere interessante Dinge erzählt (jedem verständlich) die größte Funkzeitschrift der Deutsche Rundfunk, der überdies allwöchentlich sämtliche ausführlichen Programme aller in- und ausländischen Sender bringt

Einzelheft 50 Pf. / Monatsbezug RM 2.— / Man bestellt am besten beim Postamt oder bei einer Buchhandlung. Probefest gern umsonst vom Verlag, Berlin N 24

Jeden Sonntag Musikalische Unterhaltung

Spezialität:
Nette - Edel - Pilsener
der köstliche Trunk.

Barthel Roersch.



Obercasseler Wasser-sportverein 1923 e. V.

Mitglied des deutschen Schwimmverbandes Kreis IX, Gau I der deutschen Lebensrettungs- und des deutschen Jugendherbergs-Verbandes

Samstag, den 16. d. Mts., abends 7.30 Uhr im Strandbad

Schwimm-Fest

(Einzel-Wettkämpfe und Staffeln)

Wasserball-Spiel

gegen

„Rex Rhent“ Köln-Mülheim.
Eintritt frei!

Anschließend

Gemütl. Beisammensein

bei unserm Mitglied A. Lennartz, Römlinghoven.

Sonntag, vormittags 10 Uhr

Schwimm-Fahrt nach Honnef

ab Strandbad. Preis 0.50 Mk.

Färberei Ernst Rottstock Metternich-Koblenz

reinigt chemisch und färbt alles, sämtliche Kleidungsstücke, Teppiche, Portieren, Stepp- und Bettdecken, Decorations-Stoffe etc. etc.

Plisseebrennerei, moderne und Kunstformen.

Annahmestellen:

Frau Jos. Lennartz, Oberkassel, Hauptstr. 175
in Beuel: **Friedr. Blüm, Wilhelmstrasse 59**
Rücklieferung in 3 Tagen, Trauersachen in 24 Stunden.

Achtung Kegler!



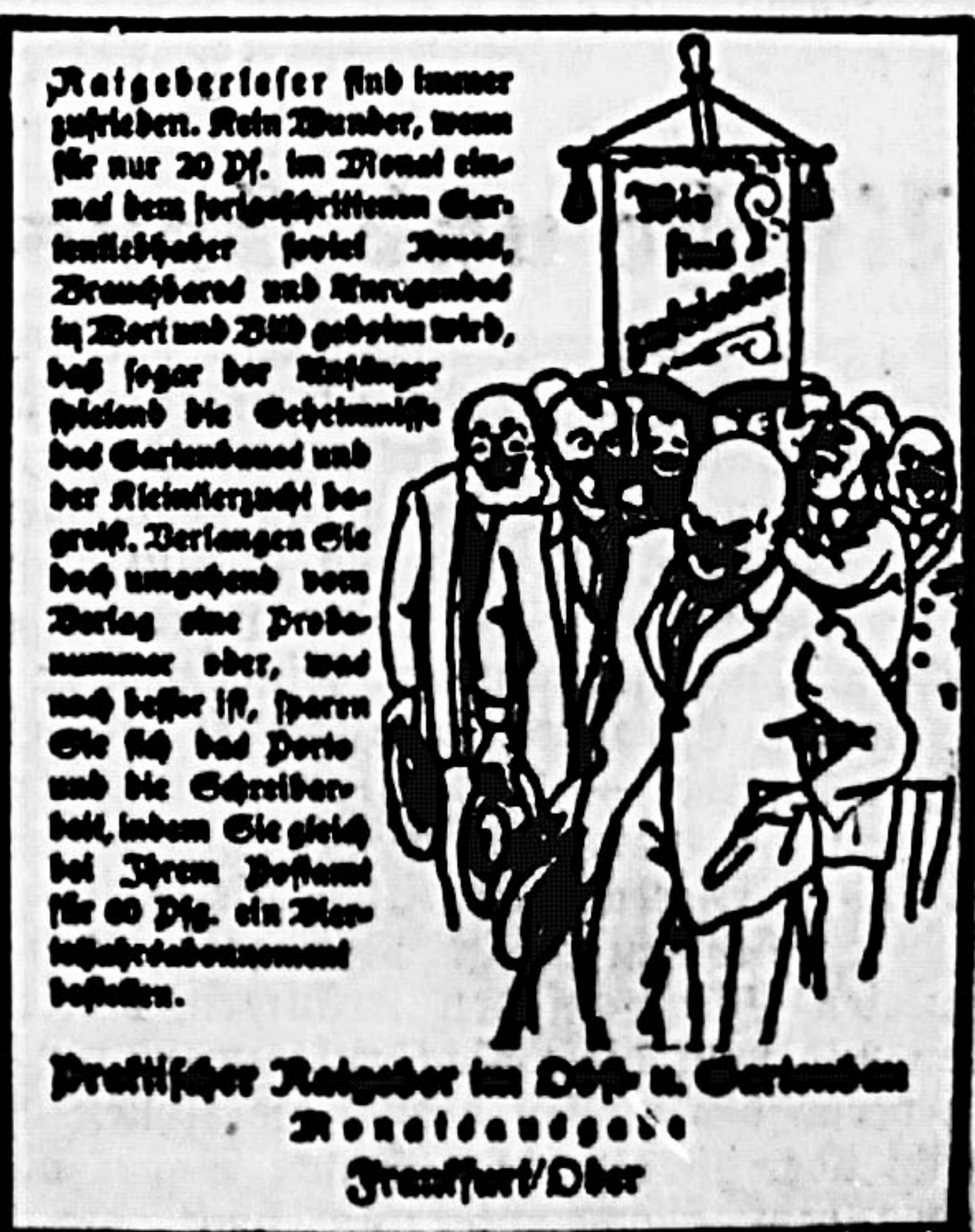
Eröffnung der neuangelegten Bundesbahn im Krug zum grünen Kranze Heisterbacherrott.

Samstag, den 16., Sonntag, den 17. Juni
Großes Preis- und Eröffnungs-Kegeln

1. Preis 50 M., 2. Preis 25 M., 3. Preis 15 M.
Für Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. Juni: Höchste Wurfzahlprämie 10.— Mk.
Es werden geworfen: 3 Kugeln auf volle 9.
Los 30 Pfennig.

Es ladet freundlichst ein
Christian Lehmacher, Heisterbacherrott.

Der Wert einer Anzeige wächst mit der Dauer der Veröffentlichung



Herd und Scholle

Das Reich der Frau.

Und ich? fragt das Auge.

Manche Hausfrau ist geneigt, sich damit zufrieden zu geben, daß die Mahlzeit, die sie zubereitet, wohlriechend und lieblich duftet. Aber es ist nicht genug, daß Mund und Nase zu ihrem Recht kommen, auch das Auge will sein Teil haben. Denn, so merkwürdig es klingen mag, auch der Anblick der Speisen übt großen Einfluß auf die Verdauung aus.

Die Nahrung, die wir unserem Körper zuführen, muß durch Säfte gelöst und verwandelt werden, die aus verschiedenen Drüsen in den Magen und Darm fließen. Diese Drüsen werden, wie man durch Versuche festgestellt hat, schon dadurch in Tätigkeit gesetzt, daß das Auge die Speisen wahrnimmt. Sagen wir doch manchmal beim bloßen Anschauen herrlicher Früchte, uns ließe das Wasser im Munde zusammenfließen. Da also das Auge allein schon befähigt ist, einen so großen Einfluß auf die Wirksamkeit der Drüsen und somit die gesamte Verdauung auszuüben, so ergibt sich daraus, daß es durchaus nicht gleichgültig ist, in welcher Aufmachung wir die Speisen vorgelegt bekommen. Mit wenig Mühe läßt sich auch dem einfachsten Gericht ein festliches Aussehen geben. Im Sommer, wenn wir fast täglich Salat essen, läßt sich durch ein grünes Blättchen, ein wenig Petersilie oder ein paar Tomatenscheiben viel erreichen. Im Winter kann man sich mit saurer Gurke oder frischem Grünkohl leicht behelfen. Aber selbst das ist gar nicht einmal nötig. Schon, daß die Speisen sorgfältig aufgeführt, das Essgerät auf dem Tisch geordnet ist, erfreut das Auge so, daß es aus lauter Dankbarkeit seine anregende Wirkung auf die Verdauungsdrüsen ausübt.

Ganz besonders wichtig ist diese Beeinflussung durch das Auge natürlich am Krankenbett, wo der Appetit mit allen Mitteln unterstützt werden muß. Es ist ein großer Unterschied, ob das halbe Brötchen, das der Kranke verzehren soll, zwischen Weizenbrot und Fieberthermometer auf dem Nachttisch liegt, oder ob es ihm auf einem Tablett mit frischem, weißem Deckchen auf das Bett gestellt wird. Krankenpflegen, und seien es die kleinsten Mengen, müssen immer frisch angerichtet sein; denn jedes Nahrungsmittel verliert durch langes Stehen an Aussehen und somit an Bekömmlichkeit. Um dem Kranken eine bequeme Haltung beim Essen zu ermöglichen, kann man an jede Seite des Bettes einen Stuhl stellen und über die Lehnen das Blättchen legen. Es ist so möglich, die Speisen vor dem Patienten aufzustellen, ohne ihn zu belasten oder in seiner Beweglichkeit zu sehr zu beeinträchtigen. Gerade am Krankenbett macht sich jede kleinste Mühe beim Anrichten und Servieren der Mahlzeiten belohnt.

Auch in den Ausstellungsräumen der Ernährungsmeß in der Reichshauptstadt hat man diesem Gedanken Raum gegeben. Denn was hätten sonst die hübsch gedeckten Tische und die Vitrinen mit künstlerisch geformtem Essgerät mit der Ernährung zu tun!

Es ist nicht gut, das Auge bei den Mahlzeiten flüchtig zu behandeln. Es tut seine Pflicht bei der Verdauung nur, wenn ihm auch sein Recht wird.

E. M. Ebeling.

Der Wäschebrand ist der Stolz und die Freude jeder Hausfrau. Es herrscht peinlichste Ordnung darin, und die Wäschepakete müssen so gelegt sein, daß die Hausfrau in Eile, ohne Unordnung zu machen, einzelne Stücke schnell herausziehen kann. Um das Erreichen zu können, wählt man als Wäscheband buntes Gummiband. Nach Entfernung eines Wäschegegenstandes ziehen sich dann die Bänder von selbst wieder zusammen, ohne eine Lücke zu hinterlassen. Gummiband gibt es in so schönen Farben, daß der Wäschebrand genau so gut wie mit Seidenbandhaltern aussehen kann.



W. 30 262. Kombination aus Stoff mit reicher Nohlnachtverzierung. Der Rockteil ist festlich gereiht angelegt. Schmale Halterträger. Von Schnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 40 Pf.

W. 30 406. Nachthemd aus Stoff mit Nohlnachtverzierung. Halterträger aus Band. Von Schnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 40 Pf.

Küche und Haus.

Bratwurst in Schlafrock. Man teilt mit Bindfaden die vom Schlächter gekaufte Bratwurst in fingerlange Stücke, legt sie in einen Augenblick in kochendes Wasser, damit das Fleisch fest wird und stellt die herausgenommenen Würste zum Abkühlen beiseite. Unterdessen schneidet man mit etwas Butter oder Margarine eine kleine Handvoll gewaschener Petersilie, einen Teelöffel feingewiegter Kräuter — Petersilie, Kerbel, Estragon, Schnittlauch und eine Kleinigkeit geriebene Zwiebel — farblos an. Einfacher Schrippenleig, den man sich vom Bäcker besorgt, wird bleistiftartig ausgerollt und in Vierecke geschnitten, die so groß sein müssen, daß eine Wurst bequem darin Platz hat. Nun wälzt man die enthäuteten Würste in den Kräutern, bettet sie auf die Teigscheiben und rollt diese dicht zusammen, um einen Saftverlust zu vermeiden. Man ordnet die Rollen auf ein Backblech, streicht über die einzelnen Stücke Wasser oder geschmolzene Butter bzw. Margarine und bäckt die Würste bei mittlerer Hitze goldgelb. Sie werden heiß aufgetischt und meistens Senf dazu gereicht. Auch Kartoffel- oder gemischter Salat ist eine beliebte Beilage.

Gefüllte Eier nach Schweizer Art. Es wird eine schmale Tomatenlunte, bei der Zwiebel, ein wenig Knoblauch und Paprika nicht fehlen dürfen, vorbereitet. Desgleichen für jedes Ei eine passende, geröstete Weißbrotscheibe und eine ebenso große Scheibe rohen, gebratenen Schinken. Die Eier sind mit Salz und Pfeffer bestreute Spiegel- oder Scheier, die man auf beiden Seiten in bestem Speisöl so bakt, daß sie außen eine gelbbraune Farbe haben, das Eiweiß jedoch weich und saftig bleibt. Kurz vor dem Anrichten kommt die Tomatensauce auf die warme Platte, während das Brot mit Schinken belegt und darauf das Ei gelegt wird. So ordnet man dann die Eier formgemäß in die Teller. Nach Belieben streut man Schnittlauch oben darüber.

Notbarsch überbraten. Man löst den gepuhten, gewaschenen Fisch der Länge nach von den Knochen, indem man über den Rücken den Einschnitt macht, kocht die zerhackten Knochen in leichtem Salzwasser nebst etwas feingewaschenem Wurzelwerk, etlichen Zwiebelscheiben, einer Kelle und einem halben Lorbeerblatt grünlich aus und seigt den Sud durch. Wiederholt, müssen in ihm die Fischhälften gegen acht Minuten kochen und fest werden, worauf man sie vorsichtig mit der Fischgabel herausnimmt. Man füllt die Brühse nun auf eine kleine Mehlschüssel, gießt einen Schuß Milch zu und kocht die flüssige Masse, mit einer Prise Muskatnuss gewürzte Tunkte unter ständigem Rühren schön sämig. Man schüttet einen großen Schöpflopf voll Sauce auf den Boden einer feuerfesten Porzellan- oder Emailschüssel, bettet den Fisch darauf, deckt mit der übrigen Tunkte zu, bestreut die Oberfläche mit einem Gemisch von weißen Semmelbröckeln und zerriebenen Schweizerkäse, das man durch zerlassene Butter oder Margarine beträufelt, und flämmt den Backofen im heißen Ofenrohr goldgelb ab. Das Fischgericht wird im Backofen herumgerührt; man stellt es, wegen der Verbrennungsfahr, auf eine kalte Platte. Beilage: Salzkartoffeln oder Gemüse.

Malagatorte. 140 Gramm Butter werden mit 140 Gramm Zucker abgerührt, nach und nach sechs Dotter, 70 Gramm geriebene Mandeln, vier bis fünf Kaffeelöffel Malaga und 55 Gramm Zwiebackbrösel daruntergerührt. Zugibt den steifen Schnee der sechs Eiweiße. Man kann die Torte tags zuvor backen, damit sie gut abgekühlt ist. Dann schneidet man sie in zwei bis drei Platten, bestreicht diese mit einer Creme oder füllt die Torte auch mit Marmelade. Die Deckfläche überstreicht man mit Malagaglasur, die man aus Puderzucker, 1 Eßlöffel Malaga und heißem Wasser macht. Man garniert die Torte mit Malagatrauben.

Datteltorte. Fünf Dotter werden mit 100 Gramm Zucker und etwas feingewiegter Zitronenschale eine halbe Stunde abgerührt. 100 Gramm Datteln werden ganz fein zerkleinert und daruntergerührt, auch 120 Gramm mit der Schale geriebene Mandeln und der Schnee der fünf Eiweiße. Dann läßt man die Torte glasieren und mit Datteln verzieren und reich Schlagahne dazu. Sie kann auch mit Schlagahne gefüllt werden.

Als Anstrich für Fensterscheiben eignet sich sehr gut Zinkweiß, das man mit einem leichten Firnis verreibt und dann für den Gebrauch weiter mit Firnis verdünnt. Man tupft die so zubereitete Farbe mittels eines steifen Pinsels auf die Innenseite der Glasscheiben auf, wodurch ein milchiger Überzug entsteht, dessen Dichte sich ganz nach der Menge des Farbaufstriches richtet. Ein solcher Überzug, der sich einen Sommer hindurch gut hält, kann mit Terpentin leicht wieder entfernt werden.

Gegen das Schimmeln des Brotkrumens. Zeigt sich am Brotkrumen Schimmel oder stellen sich einzelne Mäden oder Milben ein, so ist das Obst schleunigst in hohe Wärme zu bringen, am besten in den Backofen, nachdem das Brot herausgenommen worden ist. Hier wird das Obst dann nochmals nachgebackt.

Will man wissen, ob in einem Schrank oder Zimmer Motten sind, so braucht man nur einen roten Stoffappen aufzuhängen. Alle etwa vorhandenen Insekten werden das rote Flanellstück anfassen und es zerfressen. Man muß dann schnellstens Maßnahmen zur Vernichtung des Ungeziefers treffen.

Gesundheitspflege

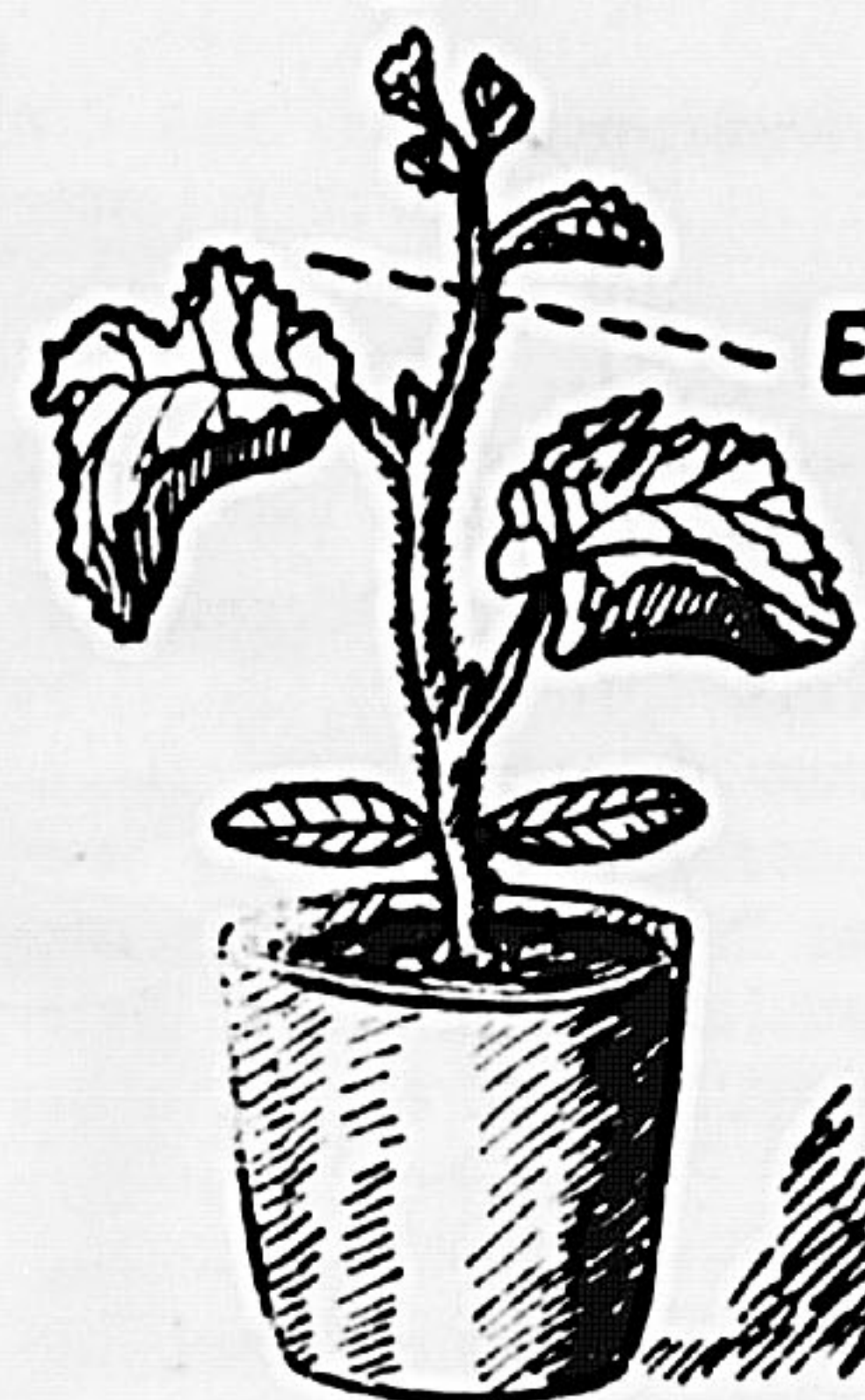
Händewaschen!

Ein dringendes Gebot. Lächerlich, wirst du sagen, mach ich immer. Ist es auch oft genug? Hast du es dir auch zur Pflicht gemacht, jedesmal vor dem Essen die Hände gründlich zu reinigen? Und warum? Man überlege nur einmal, wie viele Gegenstände wir im Laufe nur weniger Stunden mit den Händen berühren. Schon allein das Geld, das durch unsere Finger geht. Wie viele Hände haben es berührt, und wie nachlässig und unfauber ist es oft unbewahrt worden. Ueberall, wo man hinkommt, sei es in der Schule oder auch sonst im bürgerlichen Leben, gibt es tausend Berührungspunkte, die nicht nur schmutzig sind, sondern auch allerlei Krankheitskeime bergen. Bei eingehender Betrachtung dieser Dinge ergreift uns ein Ekel, und es ist uns zu gleicher Zeit eine Mahnung, sich recht häufig die Hände zu waschen. Im allgemeinen denkt man an die Gefahren nicht, vor denen man ständig umgeben ist; und der gesunde Mensch besitzt eben in seiner Gesundheit eine gute Widerstandskraft. Die Krankheitskeime finden bei ihm nicht den geeigneten Boden, um sich weiter zu entwickeln.

Wie steht es nun aber, wenn der Körper durch Krankheit geschwächt ist? Wie leicht werden wir von einer Erkrankung ergriffen! Treten nun dabei entzündliche Erkrankungen der Schleimhäute ein, so verliert der Körper seine Widerstandskraft und nimmt leicht Krankheitskeime auf. Um wieviel mehr noch ein Körper, der durch lange Krankheit geschwächt ist. Es ist oft erstaunlich und ganz rätselhaft, wie leicht Genesende neue Krankheitsstoffe aufnehmen und ernstlich erkranken, obgleich sie nicht aus ihrer gewohnten Umgebung herausgekommen sind. Man muß da mit dem Umstand rechnen, daß ein gesunder Mensch, dem die Bakterien nichts anhaben konnten, der Ueberbringer war. Der Genesende war aber noch nicht kräftig genug, um die Bakterien abzuwehren. Daher müssen wir unseren Händen als den größten Bakterienträgern Aufmerksamkeit schenken, müssen stets darauf bedacht sein, sie oft und gründlich zu reinigen. Obgleich wir uns als gebildete Menschen der Messer und Gabeln beim Essen bedienen, berühren wir trotzdem oft unbewußt die Speisen mit den Händen; wir greifen wohl auch einmal in den Mund, wenn ein Gabelchen zwischen den Zähnen hängen bleibt. Auf diese Weise finden die Krankheitskeime Eingang in die Mundhöhle, in die Luftwege und in das Blutvernetzwerk und richten ihre Verheerung an.

und weit mehr sind die Kinder den Ansteckungsgefahren ausgesetzt, da sie bei ihrem Spiel mit Staub und Schmutz sehr viel in Berührung kommen. Bekanntlich gebrauchen die Kinder auch recht häufig die Finger beim Essen; mit Befahren lecken sie wohl auch die Finger ab, wenn sie eine saftige Frucht gegessen haben. Daher muß es unsere größte Sorge sein, sie an Reinlichkeit zu gewöhnen. Unabhängig sei man bemüht, sie zum Händewaschen anzuhalten. Bleibt man beharrlich bei seiner Forderung, so wird ihnen der anfangs lästige Zwang bald zur lieben Gewohnheit werden. R. Pf.

Feld und Garten.



Entscheiden der Gurkenpflanzen

Sollten die Gurkenpflanzen — von Melonen gilt dasselbe — ausstehende Seitentriebe bilden, die sich aus den Blattachsen der Blätter entwickeln, so ist das Entscheiden der Pflanzen nicht zu umgehen. Es erfolgt, wie die Abbildung zeigt, indem man den ersten Trieb soweit abschneidet, daß nur zwei wirklich reife Blätter stehenbleiben. Was im Bilde über der gestrichelten Linie E steht, kommt also weg. Den kleinen Stummel bestreue man mit Holzkohlenpulver.

Die Schäden der Fledermaus. Die sogenannte Fledermausmotte ist ein Insekt, das hauptsächlich auf den Blättern des Fleders, der Eiche und anderer Sträucher lebt. Dieser Falter besitzt eine ungewöhnlich zierliche Gestalt, was ja der Gattungsnahme schon andeutet; mit ausgebreiteten Flügeln misst er etwas mehr als 1 Zentimeter. Die Raupen sind sehr winzig und würden den Augen in den meisten Fällen entgehen. Da sie aber ihre Weien stets in Nubeln von zehn bis zwanzig Stück treiben, können sie nicht übersehen werden. Mit vereinten Kräften fressen sie ganz erheblichen Schaden an, sie rollen sich in die Blätter ein und zerfressen sie vollständig. Im Mai fangen die Larven an sich zu entwickeln und erreichen, ausgewachsen, höchstens eine Länge von 5 Millimeter, ihre Farbe ist blaugrün. Das Blattfleisch wird von ihnen bis aufs Letzte aufgezehrt, so daß nur ein mißgestaltetes braunes Gewebe zurückbleibt. Die Raupen häuten sich dreimal, ziehen sich dann in die Erde zur Verpuppung zurück, und nach kaum zwei Wochen kommt der niedliche Falter ans Tageslicht. Zur Bekämpfung dieses Schädlinges müssen die befallenen Blätter sorgfältig abgelesen und die Sträucher mit Pulver von Asche oder Kalk bestreut werden.

Zur Ungezieferverteilung im Gemüsegarten. Siedend heißes Alaunwasser, das man an die Blätter bringt, wo sich Kletterpflanzen, Milben, Ameisen und anderes Ungeziefer aufhalten, ist von ganz überraschender Wirkung. Zu diesem Zweck löst man ein Kilogramm Alaun in drei bis vier Ethern Wasser auf und bringt die Lösung am einfachsten mittels eines Pinsels in die Winkel, wo sich das Ungeziefer im Gemüsegarten aufhält.

Eine geeignete Düngermischung für Zimmerpflanzen ist folgende: 10 Gramm Rochsalz, 5 Gramm Salpeter, 1 Gramm Bittersalz, 1 Gramm Magnesia und 2 Gramm phosphorsaures Natrium. Will man die Mischung, die man in Gläsern aufbewahrt, anwenden, so löst man einen Kaffeelöffel voll in einem Liter Wasser und begießt die Pflanze täglich mit dieser Lösung.

Haustierzucht und -Pflege.

Bei der „gutartigen Klauenkrankheit“ der Ziegen genügt es meist, die kranken Füße zweimal täglich mit Salzwasser gründlich zu waschen. Bei der bösartigen Klauenkrankheit treibe man die Ziege ein bis zwei Stunden bis an die Knie ins Wasser, schneide dann das vom Fleisch getrennte Horn weg und bestreue die Klauen mit Karbolsäure und karbol saurem Kalk. Geheilte Tiere sollen von den kranken sofort getrennt werden. Die Ställe müssen hiernach gründlich gereinigt und die Wände überstrichen werden.

Bei Anlage von Schweinebänken wählt man zweckmäßig Zementboden, über welchen ein Belag von harten Fichtenbohlen kommt. Dessen Lage muß aber nach der Fäulnis zu etwas abfallen und die Rinne selbst freiliegen, so daß sie jederzeit gereinigt werden und die Saugung gut abfließen kann.

Beim Fügen der Kinder sollen keine scharfen Striege benutzt werden. Dann entstehen häufig Verletzungen und kleine Wunden, die den Tieren oft beträchtliche Schmerzen verursachen, zumal wenn bei der Abheilung die Krusten mit dem Striegel wieder abgerissen werden. Schon vorher, ehe man die Tiere anfaßt, zuden sie zusammen, kommen in Angst und Aufregung, drehen sich hin und her und sind nur mit Mühe zum Stehen zu bringen.

Ausgewinterter Haiserfrost für Mäthähe. Wenn der Hais in verregnetem und ausgewintertem Zustande eingeerntet worden ist, kann man beobachten, daß solches Futter von den Kühen mit großer Eifer genommen wird. Ferner ist es Tatsache, daß solches Futter einen äußerst nachteiligen Einfluß auf die Milch ausübt; sie wird bitter und übel schmeckend. Deshalb gebe man dem Vieh von solchem zum Teil verdorbenen Futter, sofern man es verwenden muß, nur ganz kleine Mengen.

Trommelsucht bei Kälbern entsteht häufig durch Verabreichen von Roggenmehlsuppe, die man durch Haisermehl suppe ersetzen soll. Außerdem ist die zentrifugierte Magermilch nur in aufgekochtem Zustande zu geben. Durch die beiden genannten Maßnahmen vermag man die Trommelsucht leicht zu verhüten.

Fleischfütterung für Fühner und Enten, die nicht ausreichend tierische Nahrung im freien Auslauf selbst aufnehmen können, hat gute Wirkung allein schon deshalb, weil es die Geschlechtsfähigkeit und damit die Eierproduktion in jeder Hinsicht anregt. Man nütze auch ausgiebig die Maifütter.

Schönes Haar — gepflegtes Haar!

Das ist das ganze Geheimnis. Pflegen Sie Ihr Haar sorgfältig und man wird seine Schönheit bewundern! Sorgfältig pflegen heißt: wöchentlich waschen mit Schwarzkopfschampoo. Weiße Packung 20 Pf., grüne „Extra“-Packung mit Dauerparfüm 30 Pf. (für Blonde: Sorte „hell“, für Dunkle: Sorte „dunkel“.)